JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

83 - 2613 T. E.

Año XXVII. BUENOS AIRES, VIERNES 13 DE MAYO DE 1966 Nº 2167

Drohungen gegen den Yemen

von B. B. SAMUEL

Der Yemen-Konflikt erschwert seit längerer Zeit die Lösung mittelöstlicher Probleme. Als nach Kämpfen, die sich Jahre lang hingezogen haben, Nasser endlich verkündete, dass ein Waffenstillstand zwischen ihm und dem Yemen zustande gekommen wäre, atmeten die Amerikaner auf, da ihnen dieser Krieg durchaus nicht in ihr Konzept passte. Wenn man die Haltung Nassers im Yemen-Konflikt mit seiner eigenen Terminologie kennzeichnen wollte, müsste man von einer imperialistischen Intervention Aegyptens in interne Angelegenheiten eines anderen souveränen Staates sprechen.

Im Yemen kämpfen zwei Parteien um die Macht: der Imam und seine Leute, die verzweifelt darum ringen, von ihren „demokratischen" Gegnern nicht verjagt zu werden, und die Rebellen, die von Nasser gestützt, Reformen durchführen wollen. Dass hinter diesen Auseinandersetzungen die Weltmächte stehen, dürfte leicht erkennbar sein: die Amerikaner, die den Iman zu halten versuchen, aber ebenso bereit sind, mit den stärkeren Bataillonen zu marschieren (deswegen begrüssten sie den Waffenstillstand, der eigentlich ein Erfolg der Rebellen war), und die Russen, die Nassers Expeditions - Armee ausrüsteten, wenn sie auch mit ansehen mussten wie die Aegypter in den Wüsten des Yemen von Niederlage zu Niederlage eilten; aber auch daran ist Nasser gewöhnt dessen politische Geschicklichkeit in erster Linie darin besteht, die militärischen Niederlagen in politische Erfolge zu verwandeln.

Als der Waffenstillstand der streitenden Yemen-Parteien mit dem vereinbarten Rückzug der ägyptischen Truppen verkündet wurde, waren die meisten Beobachter der Auffassung, es würde sich um ein Manöver handeln, da weder Nasser bereit sei, auf seine yemenitischen und panarabischen Aspirationen zu verzichten, noch der Iman irgendwelche Verzichte leisten wolle. Die von Nasser seinerzeit verkündete Friedensbereitschaft war auf die wachsenden innerpolitischen Schwierigkeiten zurückzuführen, die durch den der hungernden Masse in Aegypten unverständlichen Krieg verschärft wurden. Jedenfalls nach aussen hin musste Nasser sich vom Kriegsschauplatz im Yemen zurückziehen, eine Beruhigungspille für das eigene Volk...

Nicht nur die Weltmächte standen hinter dem Yemen-Konflikt, auch die grossen arabischen Länder waren hierbei gegeneinander aufmarschiert. Nasser stützte ganz offen die Rebellen, Saudi Arabien den Iman und seine Königstreuen. Plötzlich waren die Vereinbarungen über Waffenstillstand und Rückzug der Truppen vergessen, die arabische Freundschaft schlug einmal mehr in Hass und Feindseligkeit gegen die „Brudervölker" um, weil nackte Interessen gegeneinander stehen, und die rivalisierenden Oberhäupter vom gleichen Machtrausch und Führungsanspruch erfüllt sind: Nasser und der König von Saudi Arabien.

Anstatt das Abkommen über den Yemen zu erfüllen, droht Aegypten mit einer Invasion... Saudi Arabiens, falls dieses Land wiederum den Yemen-Krieg wiederaufnehmen sollte. Natürlich wird man niemals feststellen können, wer „die Schuld hat. Das jedenfalls ist die Chance Nassers, der mit seinen Niederlagen und militärischen Rückschlägen im Yemen noch nicht genug hat sondern weitere Misserfolge im sauditischen Gebiet sucht. Dass diese Nasserschen Drohungen nicht sonderlich ernst genommen werden müssen, dürfte von vielen Beobachtern angenommen werden. Nur verschlechtert jeder Rechtsbruch die Welt-Politik belastet durch eine weitere Hypothek das schon wankende Gebäude des internationalen Friedens und erschwert jede Form wirtschaftlicher Rehabilitation der pauperisierten arabischen Massen.

Die neueste Nasser-Erklärung weckte die Orientexperten des Statedepartment auf, die von arabischen Nächten und orientalischen Märchen träumten. Eine ägyptische Invasion in Saudi Arabien könnte auch amerikanische Oelinteressen schädigen. Sofort wurde mitgeteilt, dass die Vereinigten Staaten ihr Versprechen, die Integrität Saudi Arabiens zu verteidigen, einhalten würden. In Kairo schlugen daraufhin die Wogen der Empörung recht hoch, als man von dieser Stellungnahme des Weissen Hauses erfuhr. Offenbar haben die ägyptischen Invasionshelden, die sich schon in Riad einmarschieren sahen, nicht damit gerechnet dass auch ein Land sein Wort halten könne. Die führende Regierungszeitung „Al Ahram" schreibt, die USA hätten ihre Maske fallen gelassen und träten jetzt als der Schutzpatron Saudi Arabiens auf...

Wiederholt sich die Geschichte? Im Jahre 1963 erreichten die Spannungen ihren Höhepunkt, als Nasser zwei sauditische Grenzdörfer bombardieren liess. Präsident Kennedy schickte amerikanische Kriegsflugzeuge nach Saudi Arabien und teilte Nasser mit, er solle sich vor neuen Attacken hüten. Das tat Nasser auch...

Wann wird man endlich diesen ständigen Unruheherd beseitigen und Ordnung schaffen, damit die Völker des Mittleren Ostens friedlich zusammenleben können?

Unfreundliche Richter

Dr. W.: — Dass die Spruchpraxis der deutschen Gerichte in Wiedergutmachungsfällen und Entschädigungssachen besonders in ausserdeutschen Ländern aufmerksam beobachtet und häufig diskutiert wird, ist schon deshalb verständlich, weil die Mehrheit der Verfolgten nicht in der Bundesrepublik lebt. Vielleicht nehmen die Gerichte von diesen Kritiken keine Kenntnis, weil sie keinen Zugang zur ausländischen Presse haben. Möglicherweise fühlen sich die Richter auch über diese Stellungnahmen erhaben, weil sie „unabhängig" sind oder sich über solche Aeusserungen erhaben fühlen.

Manche Entschädigungskammern haben in letzter Zeit in Urteilen nicht nur juristische Feststellungen getroffen, die Verwunderung auslösen müssen, sondern darüber in ihren Entscheidungsgründen eine absolut entschädigungsfeindliche oder lebensfremde Auffassung vertreten, wobei sie davor nicht zurückschreckten, ihrerseits an Personen, Parteien und Aerzten Kritiken zu üben, die das zulässige und erträgliche Mass weit übersteigen. So muss auffallen, dass Richter sich Urteile über die Qualität von Aerzten anmassen, die ihnen weder zustehen noch bei sachlicher Betrachtung möglich sein dürften. Man kann sich nicht des Eindrucks erwehren, dass solche Urteile und Stellungnahmen zweckgebunden und entschädigungsfeindlich sind. Selbst das Berliner Kammergericht verfällt mitunter in einen Ton, der für Strafsachen angebracht sein mag, in Entschädigungsfällen aber deplaziert ist, um härtere Ausdrücke zu vermeiden. Die Anforderungen, die mitunter an die Verfolgten gestellt werden, lassen erkennen, dass man „am grünen Tisch" und wirklichkeitsfremd entscheidet. Wenn man einem Verfolgten z. B. vorwirft, er habe unrichtige Angaben über das Einkommen seines Vaters gemacht, deswegen sei er in seinem gesamten Vorbringen nicht glaubwürdig, so ist diese These allein schon dann abwegig, weil man von einem Menschen, der in der fraglichen Zeit 14 oder 15 Jahre alt gewesen ist, niemals erwarten kann, dass er mit Sicherheit aussagen kann, wie hoch das Einkommen seines Vaters war... vor mehr als 30 Jahren!

In den gleichen Zusammenhang gehört das Verhalten einer Hamburger Entschädigungskammer, die von einer „Bruchteilsjüdin", wie uns mitgeteilt wird, geleitet wird, deren Ton eher an preussische Polizeivorschriften erinnert nicht aber im Entschädigungsverfahren angebracht sein dürfte. Man kann sich mitunter nicht des Eindrucks erwehren, dass sogar Richter vergessen haben, welche Tatbestände den vielen Prozessen zugrundeliegen, die heute vor deutschen Gerichten von Verfolgten angestrengt werden müssen, weil man ihnen das magere Recht der Entschädigung vorenthält.

Falls gewünscht können wir mit vielen Einzelheiten dienen. Für das Spezialgebiet der Entschädigung sollten nur solche Richter eingesetzt werden, die nicht nur die besonderen und einschlägigen Gesetze kennen, was sicherlich stets der Fall ist, sondern darüber hinaus auch mit den Tatbeständen ein wenig vertraut sind, die den Hintergrund aller dieser Prozesse bilden. —

WIE ICH ES SEHE

Das ist nicht erlaubt

von JEHUDA GOTTHEIMER

Einleitung: Zu den Publikationen des Vatikans über die Haltung der Katholischen Kirche in der Hitler-Zeit wurde an dieser Stelle bereits in zwei Artikeln „Eine Veröffentlichung" und „Nicht mit einem Wort", die im März dieses Jahres erschienen sind, informiert und Stellung genommen. Wir hatten u. a. von dem Besuch des Bischofs Berning (Osnabrück) berichtet, den dieser Kirchenfürst in einigen Konzentrationslagern gemacht hat, worüber Pater Friedrich Muckermann in seiner in Holland erschienenen Wochenzeitung „Der Deutsche Weg" u. a. geschrieben hatte:

„Wir stehen vor der erschütternden Wahrheit, dass das einzige Wort, das ein deutscher Bischof bis auf den heutigen Tag (Juli 1936) in der Oeffentlichkeit zu der Barbarei der Konzentrationslager gesagt hat, ein Wort der Verherrlichung Adolf Hitlers und seines Systems ist mit allen diesen Barbareien". —

Es ist von grösster Bedeutung, gerade nach der Veröffentlichung der Briefe an das deutsche Episkopat durch den Vatikan, den weiteren Verlauf der Geschehnisse und Haltung der Katholischen Kirche in Deutschland zu verfolgen. —

Wachsende Bestürzung: — Deutsche Katholiken im Exil waren über die Taktik und die ideologischen Konzessionen des deutschen Episkopats bestürzt. Die Gründe hierfür lagen auf der Hand. Denn durch diese Konzessionen gaben selbst diejenigen Katholiken nach, die bisher einen inneren Widerstand gegen die nazistischen Irrlehren geleistet hatten. Wenn ihre geistlichen Führer ihren eigenen Frieden mit den Nazi-Theorien schlossen, konnte man von dem einfachen Mann, dem schlichten Gläubigen, nicht erwarten, dass er gegen den reissenden Strom schwimmen werde.

Pater Muckermann verlangte das Selbstverständliche, was aber nicht eintrat, dass die Kirche sich offen gegen den Nationalsozialismus erklären solle. Man wartete darauf, dass Nationalsozialismus und Neuheidentum für identisch erklärt werden würden. In seinem Idealismus und Glauben schreibt Mukkermann 1934: „Ein grosser Augenblick ist für die Kirche gekommen. Die Menschenrechte sind in Gefahr."

Die Menschenrechte waren schon geschändet. Aber das erlösende Wort wurde nicht gesprochen, jedenfalls nicht von der Kirche, auch nicht als die Grausamkeiten immer schrecklicher wurden und die Gasöfen in Auschwitz und anderen Vernichtungslagern brannten.

Muckermann: „Niemand wagt mehr zu sprechen gegen jene Diktatoren, die den Menschen behandeln wie einen Sklaven. Niemand spricht angesichts all der Konzentrationslager, der Morde, der Vergewaltigungen der Freiheit jenes göttliche Wort: „Das ist hier nicht erlaubt." Spräche es die Kirche, erfüllte sie hier einen hohen Beruf, die Antwort wäre ein begeistertes Echo über die ganze Erde hin." —

Aber die Kirche als solche schwieg, bis zum bitteren Ende, bis zum Zusammenbruch des Dritten Reiches, obwohl sie immer genau darüber unterrichtet war, welche Verbrechen und Grausamkeiten von den Nazis — nicht nur gegen die Juden — in ganz Europa begangen worden sind. Dabei dürften Zweifel daran, dass die Kirche, vor allem in ihren führenden Positionen, genau wusste, was geschah, nicht zulässig sein. Das ergibt sich im übrigen schon aus den schwachen Anspielungen, die aus den Hirtenbriefen herausgelesen werden konnten. Dass man im Vatikan über Einzelheiten informiert war, haben zahlreiche ausländische Diplomaten bestätigt. Dass auch ständig Bericht aus Polen eingingen, wurde durch das bekannt gegebene Material erhärtet.

Die ganze Welt hat gewusst, was im Dritten Reich geschah. Die Reaktion aller Regierungen war schwach, bis die Alliierten im Krieg ihre deutlichen Warnungen an die Mörder richteten. An den Vatikan gelangten auch klare Schreiben und Informationen aus Frankreich, um nur ein Beispiel anzuführen, wo die höchsten Kirchenfürsten den Vatikan um sein Eingreifen gebeten haben.

Im August 1942 wurde das britische Aussenministerium von alarmierenden Informationen in Kenntnis gesetzt, die der Repräsentant des Jüdischen Weltkongresses in Genf, Dr. Gerhart Riegner, erhalten und über das britische Generalkonsulat weitergeleitet hatte: im Führerhauptquartier werde über die Ermordung aller in Händen des Dritten Reiches befindlichen Juden verhandelt. Das britische Aussenministerium gab diese Informationen sofort weiter. Die nazistischen Mordpläne waren also bekannt, bevor sie mit aller Rücksichtslosigkeit des Systems durchgeführt wurden. Dabei darf man aber nicht übersehen, dass schon vor der Exekutierung der ‚Endlösung' ungeheuerliche Schandtaten von den Nazis seit dem Augenblick ihrer Machtergreifung begangen worden sind.

Am 26. Juni 1944 sandte der Weltkongress durch sein Londoner Büro das folgende Kabel an Seine Heiligkeit, den Papst, in die Vatikanstadt:

„In Erfüllung ihres zugegebenen Planes der Ausrottung der gesamten europäischen Judenheit haben die Deutschen während der letzten Wochen aus Ungarn 100.000 Juden deportiert und ermordet, Männer, Frauen und Kinder, indem sie diese in Massen in den bekannten Giftgaskammern in Auschwitz, Polen, vernichteten. Diese Nachrichten wurden durch die polnische Regierung bestätigt. Die Deutschen haben bisher kaltblütig beinahe vier Millionen Juden in Europa massakriert. Wir appellieren an Eure Hei-

(Schluss auf Seite 2)

Sabotage

Tel Aviv. — Arabische Saboteure sprengten ein Bewässerungsrohr im Negew.

Das Hauptquartier der Israel-Armee meldete der Organisation für Ueberwachung der UN-Waffenstillstände in Jerusalem, dass eine Wasserleitung auf den Gemüsepflanzungen von En Jahaw durch Sprengkörper beschädigt wurde. Die Siedlung liegt 600 Meter von der transjordanischen Grenze entfernt. (ITA)

Gefahren für das USA-Judentum

Grossinger (New York). — Dr. Joachim Prinz erklärte vor dem Amerikanischen Jüdischen Kongress, dem er acht Jahre als Präsident vorstand, dass dem jüdischen Geistesleben in den Vereinigten Staaten schwere Gefahren drohen, und man nicht mehr behaupten könne, dass „es immer ein Judentum geben wird, und dass wir ein ewiges Volk sind".

Ueber 100 Delegierte lauschten den Worten von Rabbiner Prinz, der auf der Konvention des AJK ankündigte, von seiner Wiederwahl zom Präsidenten abzusehen. Als besonders kritisch für das USA-Judentum bezeichnete er die Gleichgültigkeit gegenüber der jüdischen Geschichte unter der akademischen Jugend, die „weder von der Vernichtung der europäischen Judenheit beeindruckt noch von der Gründung des jüdischen Staates beeinflusst ist". Zu den weiteren Gefahren zählte er die Unkenntnis der jüdischen Werte und der ethischen Gebote des Judentums sowie deren Anwendung auf Zeitprobleme, die Absonderung der jungen Generation und das Fehlen einer Fühlungnahme mit anderen Mitgliedern des „Hauses Israel". (ITA)

RECHTE DER RUSSISCHEN JUDEN

Santiago de Chile — In einer Sondersitzung der chilenischen Deputiertenkammer gelangte das Problem der jüdischen Minorität in Sowjetrussland zur Sprache. Der Abgeordnete Carlos Morales verlas seinen Bericht über den Besuch einer chilenischen parlamentarischen Delegation in verschiedenen asiatischen und europäischen sozialistischen Ländern. In seinen Ausführungen über die Sowjetunion stellte er fest, dass dort noch ein Problem, vielleicht als Ueberbleibsel aus der Stalinzeit, seiner Lösung harre, das sich auf eine bestimmte Minderheit bezieht.

„In meiner Eigenschaft als Sekretär des Lateinamerikanischen Parlaments" heisst es, „habe ich mich mit dem Schicksal der jüdischen Minorität beschäftigt und aufgrund mir vorliegender Berichte festgestellt, dass diese heute nichts als die Wiederherstellung ihrer kulturellen, religiösen und ethnischen Rechte fordern, die ihnen seinerzeit abgesprochen worden sind. Die Juden haben ferner den Wunsch, dass es ihnen erlaubt wird, sich mit ihrer Familien wieder zu vereinigen die als Folge des letzten Weltkrieges vertrieben worden sind und heute in Israel oder in anderen Ländern leben." Schliesslich gibt Morales der Erwartung Ausdruck, dass der heute in Russland zu beobachtende Fortschritt die Möglichkeit zu einer Wiederherstellung dieser praktisch unterdrückten Rechte bieten könne. (ITA)

Das ist nicht erlaubt

(Schluss von Seite 1)

ligkeit, die letzte diabolische Grausamkeit der Deutschen gegen unschuldige Menschen als ein Verbrechen gegen die christliche Zivilisation anzuprangern. Wir appellieren gleichzeitig an Eure Heiligkeit, einen Aufruf an alle ungarischen Christen und die Christen anderer Völker zu erlassen, damit diese ihre jüdischen Mitbürger vor dem anhaltenden Terror der deutschen Feinde der Menschheit Schutz gewähren". —

Auch damals erfolgte keine Intervention.

Verwirrendes Schweigen: Schon in den Jahren 1935/36 wurden die deutschen Bischöfe von katholischer Seite auf die verwirrenden Folgen ihres Schweigens aufmerksam. Diese Kritiker betrachteten die Frage selbstverständlich nur von ihrem eigenen — katholischen — Standpunkt. „Dieses Schweigen musste die Christen verwirren und die Nichtchristen... enttäuschen. So verloren sie ihr Vertrauen auf die Kirche, weil diese es immer wieder versäumt, ihren Abscheu vor offensichtlicher Ungerechtigkeit zu zeigen."

Man warf der Kirche einen verfehlten Opportunismus vor. Aber die Bischöfe reagierten nicht. Bischof Buchberger (Regensburg) gab dem Kardinal Bertram den Rat, „einem förmlichen Bruch so lange wie möglich auszuweichen" Diesen Weg bezeichnete der Bischof als ein Gebot der Klugheit.

Dass die Bischöfe zu Beginn des Zweiten Weltkrieges die katholischen Soldaten zur Pflichterfüllung aufriefen und für den Sieg der deutschen Waffen beteten, wird man verstehen können, wenn man bedenkt, dass zu allen Zeiten in allen Kirchen von Feind wie Freund zu dem gleichen Gott für den Sieg der Waffen, der eigenen natürlich gebetet worden ist und nicht nur in den Kirchen...

Was aber wäre aus der Welt, was wäre aus der Kirche geworden, wenn die Wünsche des Hirtenbriefes in Erfüllung gegangen wären?:

„... Das gläubige Volk rufen wir auch zu heissem Gebet, dass Gottes Vorsehung den ausgebrochenen Krieg zu einem für Vaterland und Volk segensreichen Erfolg und Frieden führen möge"..., und dies, nachdem zum „Gehorsam gegen den Führer" aufgefordert worden war. Nur der Berliner Bischof, Konrad von Preysing hat als einziger sich darauf beschränkt, seiner väterlichen Sorge um alle zu den Waffen gerufenen Männer Ausdruck zu verleihen. Es ging also auch anders...

Zu welchen Merkwürdigkeiten diese devote Haltung der Bischöfe geführt hat, zeigt eine Erklärung des Bischofs Bornewasser (Trier), der den deutschen Sieg über Frankreich als einen Kampf der deutschen Truppen feierte, „wie ihn die Weltgeschichte noch nicht erlebt hat" — Einige Zeit später, im Januar 1941, als die deutschen Einsatzkommandos bereits wüteten, und hunderttausende Juden in Ghetti eingepfercht waren, erliess Bischof Kaller von Ermland (Ostpreussen) einen Hirtenbrief, in dem es u. a. hiess:

„... Gerade als Christen sind wir entschlossen unsere ganze Kraft einzusetzen, damit der endgültige Sieg unserem Vaterland gesichert werde Gerade als gläubige, von der Liebe Gottes durchglühte Christen stehen wir treu zu unserem Führer, der mit sicherer Hand die Geschicke unseres Volkes leitet."

Dieser emphatische Patriotismus mit dem „Glauben an den Sieg für die „gerechte" Sache kann nicht damit erklärt werden, dass diese Kirchenfürsten von dieser „gerechten Sache" überzeugt gewesen seien. Bundespräsident Lübke sagte 1960, als er über den von Hitler entfachten Zweiten Weltkrieg sprach: „Wer nicht völlig verblendet oder gänzlich unerfahren war, konnte nicht ganz frei sein von dem drükkenden Bewusstsein, dass dieser Krieg kein gerechter Krieg war."

Diese Bemerkung bildet eine — vielleicht ungewollte — schwere Kritik an der damaligen Haltung der verantwortlichen Bischöfe, die zu ihren Huldigungen für den Führer keineswegs gezwungen waren. —

Jüdische Katholiken: — Die Rassengesetze der Nazis hatten zur Folge, dass getaufte Juden d. h. Menschen, die als Juden geboren waren aber später aus irgendwelchen Gründen zum Christentum übergetreten waren auch den gelben Judenstern tragen mussten. Einige dieser Leute baten die Polizei, in die Kirche ohne den Judenstern gehen zu dürfen. Sie wandten sich an die Geistlichkeit, sie bei diesem Ersuchen zu unterstützen. Die Bischöfe zeigten Mitgefühl, obwohl es ihnen nicht behagte, wie uns berichtet wird, dass „Juden" an katholischen Gottesdiensten teilnehmen sollten; das würde die Feindseligkeit der Nationalsozialisten gegenüber der Kirche verschärfen. Auch wussten sie nicht, wie die Gemeinden auf diese „jüdischen Katholiken" — welch eine paradoxe Formulierung — reagieren würden.

Kardinal Bertram riet: „Zu vermeiden sind... übereilte Anweisungen, die für jüdische Katholiken als verletzend angesehen werden könnten, z. B. Einführung besonderer Juden - Bänke, Trennung bei Spendung der heiligen Sakramente, Einführung von Sondergottesdiensten, in bestimmten Kirchen oder Privathäusern... Erst wenn sich grössere Schwierigkeiten durch den Kirchenbesuch der nicht-arischen Katholiken ergeben sollten, ... ist mit den katholischen Nichtariern selbst die Abhaltung von Sondergottesdiensten zu erwägen"... Sollte es notwendig werden die Gläubigen anzuhalten den jüdischen Katholiken mit brüderlicher Liebe zu begegnen, möge man den Apostel Paulus zitieren,... nicht zu vergessen, dass es unter denen die an Christus glauben, keinen Unterschied gibt zwischen Juden und Griechen, denn derselbe Herr ist über allen..."

Nach den vorliegenden Quellen war das deutsche Episkopat immer, mit Sicherheit aber ab Dezember 1941 über die Vorgänge im europäischen Osten unterichtet. Die Vorgänge in den Todeslagern liessen sich nicht geheim halten. Mehr als 100.000 deutsche Juden wurden Ende 1942 im Osten ermordet. Auch katholische Offiziere die aus dem Osten kamen, informierten die Bischöfe über die Massenmorde an Juden. Einer dieser Offiziere, Dr. Alfons Hildenbrand, nahm Sonderurlaub von seiner Einheit, die bei Minsk stationiert war, um dem Kardinal Faulhaber von den Massenmorden zu berichten deren Augenzeuge er gewesen war. Dr. Joseph Müller, ein deutscher Abwehroffizier, der ein Vertrauter des Kardinals Faulhaber war, hat ebenfalls das Episkopat laufend über die Massenmorde in Kenntnis gesetzt.

Es geschah nichts. Nur Bischof Preysing verlangte, man solle sich nach dem Ergehen der nichtarischen Katholiken erkunden, die deportiert worden waren, aber, so verlangte dieser Bischof als einziger, „es müsste darüber hinaus deutlich gesprochen werden über die Greuel an den Juden überhaupt". Kardinal Bertram appellierte zwar an den Innenminister und das RSHA (Reichssicherheitshauptamt, dem die KZ unterstanden), aber er sprach nur von den ‚Notleidenden', von denen viele den Strapazen erlegen sein sollen. Die Bischöfe sähen sich im Hinblick auf den Ruf des deutschen Namens im Ausland und auf die christliche Sittenlehre gezwungen, für eine Verbesserung der Lebensbedingungen in den Lagern einzutreten. Es wurde angeboten, christliche Priester zur Abhaltung von Gottesdiensten in den Lagern zu schicken...

Irgendeine deutliche Absasage an die Nazis oder eine klare Distanzierung von deren Verbrechen gegen die Juden erfolgte nicht. Nur in allgemeinen Erklärungen wurde von dem Recht aller Menschen gesprochen

Es sei ein Unrecht, so hiess es in einem Hirtenbrief 1943, Unschuldige zu töten, auch wenn es durch die Obrigkeit und angeblich für das Gemeinwohl geschehe wie im Fall der „Menschen fremder Rassen und Abstammung". Aber auch in solchen Erklärungen dieser allgemeinen Formulierung wurde nicht von den Juden gesprochen, obwohl man diese Aeusserungen auf deren Schicksal beziehen kann. Jedenfalls sagte der Regierungspräsident von Regensburg im Oktober 7943, dass der gemeinsame Hirtenbrief, in dem die Tötung Unschuldiger verurteilt wurde, keine anhaltende Wirkung gehabt habe: „Die Bevölkerung nimmt derartige, verklausulierte Vorlesungen kaum in sich auf."

Dass aber ein eindeutiger Protest gegen die Morde, der an die Regierung gerichtet worden wäre, ein Echo gefunden hätte, dürfte kaum zu bezweifeln sein.

Die Geschichte wird vorwerfen: — Es war ein Kardinal, der schon Mitte 1940 die volle Problematik der kirchlichen Haltung klar erkannt hatte. Unter dem Eindruck der deutschen Greueltaten in Polen, — die also schon Mitte 1940 in ihren Anfängen bekannt waren, — schrieb Kardinal Tisserant aus dem Vatikan an den Kardinal Suhard, den Erzbischof von Paris: „Unsere Oberen wollen die Natur des wahren Konflikts nicht begreifen." Er, Tisserant, habe den Papst gebeten, eine Enzyklika über die Pflicht jedes einzelnen zu erlassen, dem Rufe seines Gewissens selbst beim Vorliegen verbrecherischer Befehle zu folgen und diesen nicht Folge zu leisten. Der Kardinal schrieb, unsere Oberen **wollen** nicht begreifen, er schrieb nicht, sie begreifen nicht. Warum wollten die Oberen nicht begreifen?

Der Brief ist erhalten geblieben. Bei einer Durchsuchung des erzbischöflichen Palastes in Paris haben ihn die Deutschen mitgenommen Er wurde dann nach dem Krieg in den Akten der deutschen Reichskanzlei gefunden und von mehreren Autoren veröffentlicht. Tisserant sagte u. a.:

„Ich fürchte, die Geschichte wird dem Heiligen Stuhl vorzuwerfen haben, er habe eine Politik der Bequemlichkeit für sich selbst verfolgt, und nicht viel mehr. Das ist äusserst traurig, vor allem, wenn man unter Pius XI. gelebt hat" ...

Das schrieb Kardinal Tisserant. Mehr als 20 Jahre später versuchen kirchliche oder der Kirche nahestehende Kreis eine sachliche, auf historischen Tatsachen basierende Kritik zu verhindern, was nur bedauert werden kann. Die Oeffentlichkeit dürfte an Polemiken kaum interessiert sein, hat aber einen Anspruch darauf, die Tatsachen zu kennen. Aus diesem Grunde sehen wir mit grossem Interesse den weiteren Publikationen des Quellenmaterials durch den Vatikan entgegen. —

Anklagen gegen Israel

London. — Am Vorabend der Reise des sowjetischen Premierministers Kosygin zu einem 11tägigen Besuch in Kairo beim Präsidenten Nasser gefiel sich die Sowjetpresse in heftigen antiisraelischen Angriffen. Das Blatt der Regierung „Istwestja" behauptete, Israel versuche, einen bewaffneten Zusammenstoss mit Syrien zu „provozieren" Aehnliche Beschuldigungen erschienen in letzter Zeit häufig in vielen anderen sowjetischen Zeitungen. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T.E. 83-2613

Abono-Preise
Argentinien:
$ 700.— pro Jahr
Ausl. $ 1.000.— jährl.

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken · Pallisbeutel Käppchen Mazot-Taschen Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. L. RIVERA 2585
(fr Bebedero)
T. E. 73-9155

Ihr Friseur
ERICH JACOBSOHN
BEDIENT SIE
IN IHREM HAUSE
T. E. 76-5842

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
NEUES TELEFON:
78-4784

Dr. B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

CENTRO PRIVADO DE ORTOPEDIA Y TRAUMATOLOGIA
Prof. Dr. I. Blumenfeld (Director)
Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatologia del Hospital Israelita — Profesor de la Facultad de Ciencias Médicas de Buenos Aires.
UNICAMENTE ENFERMEDADES DE LOS HUESOS Y ARTICULACIONES — FRACTURAS
J. E. URIBURU 285 41 2331 — 2240
47-5875

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
APARATO CIRCULATORIO
Médico del Hospital Fernández
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: wochentags von 15—18 Uhr
Donnerstag keine Sprechstunde
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 — T. E. 58-4052

Dr. L. KLEIN - Médico
MAGEN- und DARMKRANKHEITEN
ROENTGEN-UNTERSUCHUNGEN
SPRECHSTUNDEN
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Jüdische Bücher in Deutschland

von JOSEF FRAENKEL

„Es gibt wohl keine Wissenschaft, keine Kunst, keine Geistesrichtung, woran die Juden nicht mitgearbeitet, worin Juden nicht ihre Ebenbürtigkeit dargetan hätten", schrieb Heinrich Grätz. Dieser Satz bezog sich auf die Juden des Ostens und des Westens, besonders aber auf die Juden in Deutschland. Einst war das deutsch-jüdische Buch stark verbreitet und man las es sogar in Moskau, Warschau und Lemberg. Leon Pinsker, der Sohn eines Galizianers, der in Moskau gelebt hatte, veröffentlichte seine Broschüre „Autoemanzipation" in deutscher Sprache. Auf den ersten Zionistenkongressen bediente man sich hauptsächlich der deutschen Sprache. Auch strebten jüdische Studenten aus dem Osten, um an deutschen Universitäten zu studieren. Die deutsch-jüdische Literatur war reicher als die russisch-jüdische oder englisch-jüdische Literatur.

Dann kam Hitler und mit ihm die Vernichtung des deutsch - jüdischen Buches. Zahllose Grabsteine von Autoren wurden zerstört und ihre Bücher verbrannt. Jüdische Bibliotheken, öffentliche und private, verschwanden und so auch Dokumente, Manuskripte und Sammlungen von historischen Urkunden.

In den letzten Jahren erscheinen in Deutschland fortlaufend Bücher von jüdischen Autoren und Bücher über jüdische Themen von deutschen Verfassern. Es ist möglich, dass da und dort ein jüdischer Dichter, Schriftsteller, Historiker, Wissenschaftler und Essayist von Format und Einfluss auftauchen wird, aber unmöglich, dass wieder eine unübersehbare Reihe von Geistesgrössen wie Beer-Hofmann, Emil Ludwig, Schnitzler, Lion Feuchtwanger, Beda, Hugo Zuckermann, Sammy Gronemann und Stefan Zweig, um nur einige zu nennen, entstehen werden. Trotzdem — das jüdische Buch ist da.

Manche Bücher die man dem Feuer zugeworfen oder die man eingezogen hatte, werden wieder auferstehen. Andere werden nie aufwachen und man wird sie weder in den Bibliotheken finden noch in den Katalogen erwähnen. Sie, die namenlosen Bücher, sind auch die ewigen Opfer des Dritten Reiches.

Es erscheinen Bücher, ins Deutsche übersetzt, die vorher in Amerika England oder Israel (Palästina) veröffentlicht wurden. Aber auch Bücher, zwar in deutscher Sprache geschrieben, aber in Uebersetzung in Israel oder in einem anderen Land herausgegeben, sind nun in Deutschland in der ursprünglichen Sprache erhältlich.

Bücher von und über Hess, Weizmann, Bodenheimer, Ben Gurion, Nahum Goldmann, Sigmund Freud und Hermann Cohen sind in deutschen Buchhandlungen zu haben. Schreiber dieser Zeilen hat unlängst einige Bücher, darunter „Theodor Herzl — Werden und Weg" von Martha Hofmann (Ner-Tamid Verlag, Frankfurt am Main, 1966 Seiten: 80), bekommen. Hofmann war während des Krieges in Palästina, schrieb in ihrer „Muttersprache" und im Jahre 1941 gab sie in hebräischer Uebersetzung ein Büchlein über den jungen Herzl heraus. Nach 25 Jahren wurde es in Deutschland in der „Muttersprache" gedruckt.

Samuel Josef Agnon, Scholem Alejchem, J. L. Perez, Isaak Bashevis Singer und sogar Itzig Manger wurden in Deutsche übersetzt „Yiddish-Gedichte aus den Ghettos 1939—1945" von Joseph Wulf (Arani Verlag, Berlin, 1946, Seiten: 64) bringt Gedichte von elf jiddischen Dichtern, die in Ghettis umgekommen sind. Die Einleitung über „Yiddish" und über die Kulturarbeit in den Ghettis von Wulf verdient hervorgehoben zu werden. Die Gedichte sind wie Kaddischgebete, bewegend und ergreifend. „Lieder aus dem Ghetto" wurde von Elsbeth Janda und Max M Sprecher zusammengestellt (Franz Ehrenwirth Verlag, München, 1962, Seiten: 188) und im Vorwort erzählt Fritz Noetzoldt über die Entstehung dieser Sammlung von fünfzig Liedern, jiddisch und deutsch, begleitet mit Noten. Noetzoldt hörte zum ersten Male jiddische Volkslieder in einem evangelischen Pfarrhof in Litauen. Dort waren „zwei Kinder mit grossen dunkien Augen und ängstlichen Blicken, ein Junge und ein Mädchen". Der Hausherr — wahrscheinlich der Pfarrer — schwiege „über deren Herkunft und Schicksal." Da hörte Noetzoldt sie singen „an einem Sommernachmittag auf der Bank hinter dem Hause".

Die Sammlung ist eine ausgezeichnete und besteht aus den besten Liedern, die man im „Städtel" und überall, wo Jiddisch lebendig war, zu singen pflegte. Etwa zwei zwei Millionen sprechen heute Jiddisch, und man kann diese Lieder auch heute noch hören.

Bücher von Arthur Schnitzler, Felix Salten, Stefan Zweig, Else Lasker-Schüler, Franz Kafka, Max Brod und Nelly Sachs werden wieder in Deutschland gelesen. „Der Jude und sein Judentum" von Martin Buber (Joseph Melzer Verlag, Köln, 1963, Seiten: 837) ist eine reiche Auswahl von frühen Arbeiten, Reden und Aufsätzen „von sechs Jahrzehnten".

In Deutschland herrscht Interesse für Israel. Zeitungen bringen Artikel und ausführliche Berichte über den jungen Staat. Deutsche Jugendliche verstehen nicht die Tragödie und suchen in den Schriften über Juden und Israel eine Antwort. „Vom alten zum neuen Israel. Ein Beitrag zur Genese der Judenfrage und des Antisemitismus" von Dr. Max Klesse (Ner-Tamid Verlag, Frankfurt am Main, 1965, Seiten: 567; DM 32) ist vor allem für die deutsche Jugend bestimmt. Klesses Geschichte des jüdischen Volkes behandelt auch die Katastrophe und die arabisch-israelischen Konflikte, wobei er bestrebt ist, Wege zu zeigen, um einen Schritt näher zur Lösung der schwierigen Fragen zu gelangen. Max Klesse, der zwei Jahre vor dem Erscheinen dieses wichtigen Werkes starb, glaubte, dass Deutschland einen Beitrag zur Verständigung leisten könnte.

Die Zahl der deutschen Touristen, die Israel besuchen, wird immer eindrucksvoller. „Israel", herausgegeben von Jacob M. Landau (Glock und Lutz, Nürnberg, 1963, Seiten: 381), ist ein Reiseführer durch das Land. Nahum Goldmann zitiert in seiner Einleitung eine amerikanische Anthropologin, die Israel mit einem „der interessantesten Laboratorien der heutigen Epoche" verglich.

Eine Menge von Büchern über die Geschichte des Nationalsozialismus, über Hitler und Eichmann, über Verbrechen in den Lagern und Ghettis, über die Endlösung, über Deportationen, Prozesse und Erlebnisse wurde in Deutschland veröffentlicht. Joseph Wulf gab allein 17 Dokumentarbücher über die Nazizeit heraus.

Auch die jüdische Geschichtsforschung und Wissenschaft, einst ein rühriges Zentrum in Deutschland, ist wieder entstanden. Die zwei Bände „Monumenta Judaica" über 2.000 Jahre Geschichte und Kultur der Juden am Rhein und über die Kölner Ausstellung der Dokumente zu einer Geschichte der Juden in Deutschland sind Nachklänge des jüdischen Schaffens der Vergangenheit. Ferner sind Bücher da über die Bibel, den Talmud, Synagogen, Kunst, deutsche Juden heute, über Berlin Nürnberg und andere Städte, wo einst blühende Judengemeinden waren.

Ausgerechnet in Deutschland erschien jetzt ein Buch „Gründe für die Einbürgerung der Juden in Grossbritannien und Irland" von John Toland (W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart, 1965; Seiten: 106) heraus.

John Toland (1670—1722) hatte, anonym, im Jahre 1714 eine Schrift „Reasons for naturalizing the Jews in Great Britain and Ireland" veröffentlicht. Er verlangte Toleranz für die Juden gleich „mit allen anderen Nationen" und verteidigte die „Juden gegen alle vulgären Vorurteile". Toland beschuldigte das Christentum der „Grausamkeit von Feiglingen" und durch das Christentum wurden „die Annalen aller europäischer Nationen in übler Weise mit ihrem (jüdischen) Blut befleckt". Grätz bezeichnete ihn als „einen mutigen Kämpfer gegen das verknöcherte Christentum".

Diese Schrift erschien vor 250 Jahren. Nur zwei Kopien, eine in Dublin (Trinity College) und die andere in New York (Jüdisch-Theologisches Seminar), sind geblieben. Herbert Mainusch auf Anregung vom Institutum Judaicum Delitzschianum, übersetzte Tolands Arbeit zum ersten Mal ins Deutsche. Seine Einleitung und die 160 Bemerkungen erklären und ergänzen. Was besonders wichtig ist dass auch der englische Text, Seite für Seite, gebracht wird.

Herbert Mainusch zitiert Josiah Tucker (1712—1799), Dean von Gloucester der sich für die Juden eingesetzt hatte: „... es gibt kein Mittelding zwischen Toleranz und Verfolgung"

Alles ist in Deutschland zu haben — Schriften für und gegen die Juden Manche anticemitischen Bücher sind noch vorsichtig, zweideutig, andere schon offen, eindeutig, nazistisch.

„Kein Mittelding zwischen Toleranz und Verfolgung" — der Satz gilt auch heute.

Krupp nicht erwaehnt

Essen. — Das Auschwitz-Oratorium „Die Ermittlung" wurde auch in Hessen aufgeführt. Bei dieser Aufführung wurde eine bezeichnende kleine Streichung im Text vorgenommen: Bei der Aufzählung der deutschen Industrieunternehmungen, die die Auschwitz-Häftlinge als Arbeitssklaven beschäftigt haben, wurde der Name der essener Firma Krupp gestrichen.

Subventionen für Hochschulen

Jerusalem. — Im Budgetjahr 1966—67 werden die israelischen Hochschulen grössere Subventionen als in früheren Jahren erhalten. Die Hebräische Universität in Jerusalem bekommt 28.7 Mio Pfund, die Universität von Tel Aviv 4 Mio IL und die Bar Ilan-Universität einen Zuschuss von 2 Mio IL. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires - PUEYRREDON 2190, 1º izq. - T.E. 83-2613
23. Ijar 5726 13. Mai 1966

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl
SARMIENTO 1147
T E 35 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zahlungserleichterungen
Zuvorkommende fachmännische Bedienung

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
NEUE ADRESSE:
Vidal 1575 fast Ecke Pino
Tel.: 76-9088

Teppichhaus - M. Hochberg
Unerreichte Auswahl an handgeknüpften Teppichen in erstklassigen Qualitäten für jedes gemütliche Heim.
EIGENE FABRIKATION
UNVERBINDLICHE VORFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
Maschinenteppiche in allen Farben und Grössen
Auslegen von Appartements mit rein wollenem Velour
VERKAUF AN PRIVATE NUR SAMSTAG UND SONNTAG VON 9—19 UHR IM AUSSTELLUNGSRAUM
CALLE ANDONAEGUI 2083
TEL.: 52-2993 4 Quader von Station Urquiza

Für anspruchsvolle Herren
★ GROSSAUSWAHL FEINSTER STOFFE FUER MASSKLEIDUNG.
★ GROSSAUSWAHL UND FERTIGKLEIDUNG FUER HERBST UND WINTER.
★ STAENDIGE PASSFORKONTROLLE
★ AUCH JUNIOREN KAUFEN GERN BEI CARLTON.
CARLTON
ERNST KOPPEL
Maipú 982 T. E. 31-7845

ISRAEL-BRIEFMARKEN
AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN KURS
AGENCIA FILATELICA OFICIAL DEL ESTADO DE ISRAEL
VIAMONTE 550, I. B — Bs. Aires, Rep. Argentina

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSANTRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen
T. E.: 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Ereignisse der Woche

Jubilaeum einer Zeitung

Die „Allgemeine Wochenzeitung der Juden in Deutschland", die in Düsseldorf erscheinende jüdische Wochenschrift, hat vor kurzem ihr 20jähriges Jubiläum begangen. Die Zeitung wurde von Karl Marx in einer schweren Zeit begründet, als das Schicksal des jüdischen Volkes und der in Deutschland befindlichen Juden noch ungewisser als heute war. Wusste man doch nicht, ob Juden sich dazu entschliessen könnten, in diesem Land zu bleiben, in dem sie sich durch Zufall bei Kriegsende aufhielten, unter ihnen solche, die während des Krieges versteckt gelebt haben, die in deutschen KZ befreit worden sind, die dorthin aus anderen Gründen verschlagen wurden.

Ohne dass diese Frage entschieden worden wäre, entschloss sich Karl Marx zur Herausgabe der Wochenzeitung oder der Allgemeinen, wie man sie zu nennen pflegt, um ein Informationsorgan für die „Uebrig-Gebliebenen" zu schaffen, das ihnen zugleich als Orientierung dienen sollte. Die persönlichen Fähigkeiten des Journalisten und des Politikers Karl Marx und das grosse Talent seiner Frau Lilli machten aber aus dieser Zeitung mehr als ein Informationsorgan für Juden oder verzweifelte Juden, denen sie einen Halt boten. Sie schufen eine Zeitung, die zugleich von der desorientierten deutschen Umwelt und später von der neuen deutschen Republik beachtet worden ist und einen wichtigen Einfluss auf die öffentliche Meinung in der Bundesrepublik ausgeübt hat.

Die Wertschätzung, deren sich diese Zeitung in deutschen Kreisen erfreut, die Beachtung, die sie in der jüdischen Welt gefunden hat, ihre Stimme für den Staat Israel und die Interessen des jüdischen Volkes haben die Allgemeine zu einem wichtigen Organ und Bestandteil des zeitgenössischen jüdischen Lebens gemacht.

Journalist Marx

Persönliche Freundschaften zwischen Gleichgesinnten sind nicht selten; sie sind eine ‚normale' Erscheinung. Persönliche Freundschaften zwischen Menschen verschiedener Gesinnung, Lebensanschauung und politischer Ansichten sind selten Ohne zu werten, möchte ich meinen, dass sie wertvoller sind als bei Uebereinstimmung persönlicher Gefühle und sachlicher Auffassungen.

Die Jüdische Wochenschau und ihr Herausgeber vertreten sehr häufig ganz andere Ansichten als die Allgemeine und Freund Marx. Aber das war immer so und hat eigentlich niemals den persönlichen Bindungen einen Abbruch getan, und das war gut. In einer schweren Zeit lernten wir uns kennen, bei der Zweiten Weltkonferenz des Jüdischen Weltkongresses in Montreux (1948) Die Turbulenz der Nachkriegszeit hatte sich noch nicht gelegt. Alles war noch im Werden. Viele derjenigen, die damals die Juden aus Deutschland vertraten, sind längst anderswo. Die meisten DP's haben Deutschland verlassen. Norbert Wollheim, der Freund aus dem anderen Lager der Jugendbewegung mutiger Vorkämpfer für jüdisches Recht, lebt in den USA, Josef Rosensaft, der kleine tapfere Chef der Juden im KZ Bergen Belsen, ein Mann von grosser Unerschrockenheit, lebt in Israel. Der ehemalige bayerische Kommissar Auerbach, eine schillernde Persönlichkeit und Mischung von Charakter und Schwäche, lebt nicht mehr, ein Spätopfer der Verfolgungen, und so viele andere, die ich damals traf wiedersah oder kennen lernte.

Und dann war dort ein Karl Marx, noch jung, sehr lebhaft, zurückhaltend, die deutsche Position bejahend als solcher damals eigentlich ein Einzelgänger. Auch er war Erscheinungen wie den damaligen jüdischen Kommissaren im Grunde genommen skeptisch gegenüber In Montreux waren zwei erschienen, Auerbach aus München und Eppstein aus Frankfurt; ob es mehr gab, erinnere ich mich nicht.

Marx sah seine Verpflichtung und Chance, dort in Deutschland zu bleiben und ‚auszuhalten', wie er sich ausdrückte. Er sah seine Aufgabe darin, eine jüdische Position in Deutschland zu verteidigen; für ihn war das kein Ideal, sondern die Erfüllung einer de facto vorhandenen Pflicht.

Aus dieser Sicht entstehen die Meinungsverschiedenheiten, die auch noch heute bei allem gegenseitigen Verständnis der Standpunkte vorhanden sind.

Anerkennungen

Die Bemühungen Marxens um die jüdische Position in Deutschland, um die Beziehungen zu Israel, um die Wiedergutmachung sind nicht zu verkennen. Ohne Zweifel ist er derjenige der in Deutschland lebenden Juden, der nicht nur allein diese Erfolge für sich beanspruchen kann, sondern der auch heute noch die Verbindungen zu den entscheidenden Kreisen aufrecht erhält ohne hierbei die Verdienste einiger Funktionäre einschränken zu wollen. Aber Marx hat einmal mehr bewiesen, dass der Presse der entscheidende Einfluss zufällt wenn sie richtig geleitet ist.

Selbstverständlich haben die deutschen Kreise die Tätigkeit Marxens immer höher eingeschätzt als die jüdischen. Das liegt in der Natur der Sache; der Prophet gilt immer mehr ausserhalb seines Vaterlandes. In einem Ehrenbuch das für Marx herausgegeben worden ist haben die führenden Männer der Bundesrepublik, an ihrer Spitze Adenauer, die Persönlichkeit von Karl Marx gewürdigt

Anerkennung kann ein Mensch aber auch bei denen finden die gegen seine Anschauungen opponieren, oder die nicht in allen politischen Frage mit ihm übereinstimmen. Wir anerkennen die Geradlinigkeit Marxens auch dort, wo er irrt. Selbstverständlich hat auch eine liberale, freie Presse die in einem Land ohne Zensur arbeitet, gewisse Rücksichten zu nehmen. Deswegen kann es sein, dass die Meinung des Menschen Marx mitunter garnicht so weit von der Meinung entfernt ist. die in diesen Blättern zum Ausdruck kommt, nur kann man dort das nicht sagen, was hier zu eagen möglich ist. Das ist auch für jede andere Presse denkbar, keinesfalls nur für unsere jüdische Presse zu berücksichtgen. die sich durch Mut und Entschiedenheit im allgemeinen auszuzeichnen pflegt: vor allem durch den Mut zur Unpopularität.

Wir wollen diesen Glückwunsch zum 20jährigen Bestehen der Allgemeinen nicht zum Anlass einer Diskussion nehmen, obwohl auch dies nützlich sein könnte. Wir wollen wünschen dass Karl Marx zusammen mit seiner Gattin noch viele Jahre seine wertvolle Arbeit fortsetzen kann.

Tagung der DAIA

Die DAIA wird vom 21. bis 24. Mai eine territoriale Konvention in Mendoza abhalten. Das umfangreiche Programm sieht eine grosse Reihe von Referaten und Kommissionsberatungen vor. U.a. werden auf dem Bankett der Konvention der Gouverneur der Provinz Mendoza, Ing. Francisco J. Gabrielli, der gewählte neue Gouverneur Dr. Emilio Joffré, der Botschaftsrat Israels, Dr. Gefen, der Präsident der DAIA u.a. das Wort ergreifen.

Der Rat der israelischen Botschaft Dr. Aba Gefen wird auf der Eröffnungsveranstaltung ebenso wie Dr. J. Goldenberg, Präsident der DAIA, Herzl Gesang, Generalsekretär der DAIA, Gregorio Feingersch, Präsident des Waad Hakehillot, u. a. sprechen.

Das argentinische Haus

Grosse Propaganda und Trommelschlagen haben wir in den letzten Tage für das Argentinisch - Israelische Haus miterlebt. Ausserordentlich erfreulich ist das Vorhaben, ein solches Haus für Argentinien und für Argentinier in Israel zu errichten. Wenn man sich mit diesem Problem aber näher beschäftigt, tauchen einige Fragen auf, die eine korrekte Antwort verlangen Dass die leitenden Persönlichkeiten

(Fortsetzung der Ereignisse auf Seite 5)

Die Einheitskampagne teilt mit:

Die Tisch-Aktion der Einheitskampagne an den Sonntagen 15. und 22. Mai

ist in diesem Jahr CHAJ des Staates Israel von besonderer Bedeutung, da das persönlicne Erscheinen bei den Annahmestellen, die in der Zeit von 10—12 Uhr bei allen unseren Gemeinden eingerichtet sind, ein Beweis der Solidarität des Gebers mit dem einzigartigen Aufbauwerk des jüdischen Staates darstellt.

JEDER sollte daran denken, dass seine spontane Selbstbesteuerung unseren unermüdlichen ehrenamtlichen Mitarbeitern ihre Arbeit erleichtert und dadurch auch Zeit gewonnen wird, Säumige zu besuchen.

JEDER sollte auch überlegen, dass seine SELBSTBESTEUERUNG eine würdige und seinen wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechende sein sollte, da die Einheitskampagne keine Sammlung neben anderen — immer wichtigen — ist, sondern die finanzielle Mobilisierung des gesamten jüdischen Volkes für eine heilige Aufgabe darstellt.

JEDER sollte auch wissen, dass Quotenzahlungen viel Arbeit und Unkosten verursachen und deshalb seine SELBST. BESTEUERUNG auf einmal zahlen.

JEDER sollte dadurch Mitarbeiter des Keren Hajessod sein, dass er seine Verwandten und Freunde auf die Notwendigkeit einer SELBSTBESTEUERUNG für die Aktion Chaj der Einheitskampagne aufmerksam macht.

JEDER soll das Bewusstsein haben, dass die Menschen, die beauftragt sind die Einheitskampagne durchzuführen, in dieser oft undankbaren Arbeit eine jüdische Verpflichtung sehen und mit Recht erwarten können, dass ALLE, aber auch wirklich ALLE in diesem Jahr CHAJ eine würdige Antwort auf den an sie ergangenen Appell geben.

Literarische Notizen

Preisträger

Professor André Weil vom Institut für Fortgeschrittene Studien an der Universität Princeton (USA), erhielt den „Science Price" der Jeschiwa-Universität.

Monat der jüdischen Musik

Für ein Konzert während des „Monats der jüdischen Musik" in London, in dem auch der 15. Jahrestag der Gründung der Ben - Uri-Kunstgesellschaft begangen wird, wurde ein neues Werk von Wilfred Josephs in Auftrag gegeben, der 1963 den ersten Preis der Stadt Mailand in einem internationalen Wetbewerb erhalten hat

Englische Anthologie

Eine englischsprachige Anthologie der Werke, Aussprüche und Lehren von Raw Abraham Kook, erstem aschkenasischem Oberrabbiner Israels, wird in Israel unter Ueberwachung durch Zwi Jehuda Kook herauskommen. Man hofft, das Werk in zwei Jahren fertigzustellen.

Heimindustrie

Von den Wizo-Heimindustrien wurden 35 Frauen in Kiriat Gat in Bastarbeiten ausgebildet und haben im letzten Sommer eine grosse Bestellung von 4.000 Hüten mit 4.000 dazu passenden Handtaschen ausgeführt.

Todesnachricht

In Kiew starb Abraham Kahan, ein sowjetisch-jüdischer Schriftsteller, im Alter von 65 Jahren. Der Verstorbene stammt aus Berditschwe. Er hat viele Romane geschrieben, die sich mit dem Leben in Russland unter dem Kommunismus befassen. In der Sowjetpresse fand besonders sein Roman gegen Hitler, „Auf unserer Erde", viel Beachtung. Sein letztes Werk befasste sich mit dem Beilis-Prozess, dem Ritualmordprozess im zaristischen Kiew.

Schachmeister von Israel

Der 60 Jahre alte Jizchak Aloni hat den Titel eines Schachmeisters von Israel wiedererlangen können, den er schon zweimal innehatte. Er erhielt 11 Punkte bei 15 Spielen. Der letztjährige Meister, Josef Porat, erreichte den vierten Platz mit 9 Punkten. Auf dem zweiten Platz steht der 23jährige Schimon Gagan, ein Ingenieur, mit 10½ Punkten, gefolgt von Rafi Persitz, 31 Jahre alt, mit 10 Punkten.

Auszeichnung für Peter Weiss

Der Preis der schwedischen sozialdemokratischen Organisationen „Arbeiterbildungsvereine" (ABF) für 1965 von 5 000 Kronen zum Zweck der Literaturförderung ist Peter Weiss zuerkannt worden. In der Motivierung heisst es, dass er den Preis für seine Beiträge als Kulturjournalist und Verfasser kraftvoller dramatischer Werke für interessante Themen erhalten hat.

Bia'lik arabisch

Das Institut für asiatische und arabische Forschung an der Hebräischen Universität Jerusalem hat Bialik-Gedichte mustergültig ins Arabische übersetzt. Sie wurden vom Dvir-Verlag herausgegeben.

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 13. Mai	23. Ijar
38. Tag im Omer	
Sonnabend, den 14. Mai	24. Ijar
Schabbat B'HAR - BECHUKOSAI	
Haftara Jeremias, Kap. 16 — 39. Tag im Omer	
Sonntag, den 15. Mai	25. Ijar
40. Tag im Omer	
Montag, den 16. Mai	26. Ijar
41. Tag im Omer	
Dienstag, den 17. Mai	27. Ijar
42. Tag im Omer	
Mittwoch, den 18. Mai	28. Ijar
43. Tag im Omer	
Donnerstag, den 19. Mai	29. Ijar
44. Tag im Omer	
Freitag, den 20. Mai	1. Siwan
Rosch Chodesch — 45. Tag im Omer	
Sonnabend, den 21. Mai	2. Siwan
Schabbat BAMIDBOR — Haftara Hosea, Kap. 2	
46. Tag im Omer	
Sonntag, den 22. Mai	3. Siwan
47. Tag im Omer	
Montag, den 23. Mai	4. Siwan
48. Tag im Omer	

Kindler-Taschenbücher

IN DEN LETZTEN WOCHEN SIND DIE FOLGENDEN BAENDE ERSCHIENEN:

Nr 54: HERMANN KESTEN: Meine Freunde die Poeten Essays —
Nr 55: JOYCE CARY: Spiel ohne Ehre. Roman.
Nr 56: FRIEDRICH SCHILLER: Pitaval Merkwürdige Rechtsfälle
Nr 57/58/59 GERALD REITUNGER: Ausrottung der Juden Europas 1939—1945
Nr 60: MARQUIS DE SADE: Die Kastanienblüte und andere Erzählungen.
Nr. 61: DIE SIEBEN TODSUENDEN — Vierzehn Essays
Nr. 63: ELIA KAZAN: Amerika — Amerika Roman
Nr 64/65: HORST LANGE: Schwarze Weide.
Nr 66 GEORGES BERNANOS: Ein böser Traum
Nr. 67: LEONHARD FRANK: Das Ochsenfurter Männerquartett.

Es kosten: Einfachband DM 2.50 Doppelband DM 3,80; Dreifachband DM 4,80.

Bestellungen durch alle Buchhandlungen

Kindler Verlag G.m.b.H., München

Biblioteca Ciencia e Historia de las Religiones

dirigida por MARSHALL T. MEYER

G. STEPHEN SPINKS: Introducción a la Psicologia de la Religión.
LEO BAECK: La esencia del Judaismo (Wesen des Judentums)

— ::: —

Grandes Epocas é Ideas del Pueblo Judío

I. IEJEZKEL KAUFMANN: La Epoca bíblica

II. RALPH MARCUS: La Epoca Helenística
III. GERSON D. COHEN: La Epoca Talmúdica

IV. ABRAHAH S. HALKIN: La Epoca Judeo-Islámica
V CECIL ROTH: La Epoca Europea

VI SALO W. BARON: La Epoca Moderna

Editorial Paidos Buenos Aires

Ereignisse der Woche

(Fortsetzung der Ereignisse von Seite 4)

ten, soweit sie jedenfalls Juden sind oder zu den Juden geschrieben werden, nicht von irgendeiner Instanz ernannt oder gewählt wurden, dürfte nach unseren Feststellungen nicht bezweifelt werden. Auch Herr Tennebaum, der Leiter der Touristik, ist keine Instanz, jedenfalls keine Instanz des argentinischen Judentums.

Der in dieser Angelegenheit hervorgetretene Herr Dr. Podolsky, der noch nicht einmal seine Pflicht gegenüber der Einheitskampagne erfüllt hat, ist ebenfalls von keiner jüdischen Instanz gewählt worden. Trotzdem sprechen alle diese Leute im Namen der Juden oder gar im Namen Israels. Warum eigentlich?

Wer wird dieses Haus in Israel bezahlen? Der Staat Israel? Der Staat Argentinien? Die Juden? Welche Juden? Die Kirche? Diese Fragen sind bisher unklar. Wir halten es für einen Fehler, dass Leute ohne Mandat die jüdische Oeffentlichkeit kompromittieren. Es gibt doch Präzedenzfälle. Das war zu Zeiten Peróns, als übereifrige und sich sehr wichtig vorkommende, im übrigen aber durchaus nicht befugte Herren versprachen, einen Wald zu Ehren des damaligen Präsidenten zu pflanzen. Natürlich reichten ihre Kräfte hierzu nicht aus. Also musste die Kollektivität einspringen, um „uns nicht zu blamieren". Denn schliesslich ging es doch um die Ehrung des Präsidenten. Damals lehnten die zentralen Instanzen dieses Ansinnen ab, die Verantwortung für die Schritte Dritter zu übernehmen, die ohne rechtzeitig sich die Autorisation geben zu lassen, Verpflichtungen eingegangen sind. Es wäre bedauerlich, wenn sich dieses traurige Schauspiel wiederholen sollte.

Interessant wäre auch eine Antwort auf die Frage, aus welchen Gründen die argentinische Judenheit, repräsentiert vorläufig noch durch die DAIA und nicht durch eine private Handelsfirma, ausgeschaltet worden ist. Oder kennt das Touristikbüro Israels die DAIA nicht?

AMIA-Wahlergebnisse

Die Ergebnisse der Wahlen für den neuen Vorstand der AMIA, die am letzten Sonntag durchgeführt worden sind, waren die folgenden:

	Stimmen
Liste 1: Religiöser Block — Agudat Jisrael	418
Liste 2: Föderation liberaler Zionisten ...	1.929
Liste 3: Revisionisten (Cherut)	761
Liste 4: Mapam — Haschomer Hazair	1.334
Liste 5: Misrachi — Hapoel Hamisrachi ...	928
Liste 6: Zentraleuropäischer Sektor	508
Liste 7: Sozialistischer Block (Bund)	567
Liste 8: Mapai — Achduth Awoda	6.201

Es mussten 15 Stimmen annulliert werden, während 40 Wähler weisse Stimmzettel abgegeben haben.

Nach dem vorliegenden Ergebnis erhalten die Listen die folgende Anzahl von Repräsentanten:

Liste 1: 3 Vertreter	Liste 5: 10 Vertreter
Liste 2: 14 „	Liste 6: 3 „
Liste 3: 5 „	Liste 7: 4 „
Liste 4: 10 „	Liste 8: 44 „

Eine Analyse dieser Wahlen wird in der nächsten Ausgabe der Jüdischen Wochenschau veröffentlicht werden. —

Man sollte vorsichtiger sein, wenn der Oeffentlichkeit grosse Projekte präsentiert werden, wenn die beteiligten jüdischen Stellen nicht vorher genau wissen, ob und wie die Planung und Realisierung ermöglicht werden kann. —

Sitzung der Centra

Am vergangenen Sonntag trat die Executive der CENTRA zu einer Sitzung in Montevideo zusammen, auf der eine Reihe wichtiger Fragen behandelt wurden. In diesem Jahre wird das zehnjährige Jubiläum der CENTRA begangen werden. Der Kongress wird in Montevideo abgehalten. Planung und Vorbereitung des Kongresses bildeten einen der Punkte der Tagesordnung.

Auf Initiative der Centra wird der Nobelpreisträger Professor Dr. Konrad Bloch einige südamerikanische Länder besuchen, wo er an Universitäten Vorträge halten soll. Centra Montevideo und Buenos Aires planen besondere Empfänge für den Ehrengast in unserem Kreise.

Berichte über die erfolgreiche Jugendarbeit und die Jugendseminare sowie Fragen des Rabbinerseminars standen ebenfalls auf der Tagesordnung. Abschliessend wurden einige finanzielle Probleme besprochen. An der Sitzung namen Executivmitglieder aus Buenos Aires und San Paolo teil. —

Coronel Raz in Buenos Aires

Zur Zeit hält sich der Oberst Arie RAZ, der militärische Dekan des Präsidenten Israels, in Buenos Aires auf. Wie mitgeteilt wurde, steht dieser Besuch mit der bevorstehenden Reise des Präsidenten Salman Shazar in Zusammenhang, der zu einem Staatsbesuch von Präsident Dr. Illia eingeladen worden ist.

Minister Sapir

Der israelische Finanzminister Pinchas Sapir wird zu einem kurzen Besuch heute in Buenos Aires eintreffen. Der Aufenthalt des Ministers Sapir ist auf wenige Tage beschränkt.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges sah sich die jüdische Bevölkerung von Erez Israel durch die Politik des britischen Premierministers Ernest Bevin erneut um ihre Hoffnungen betrogen. Die zionistischen Führer begannen, mithilfe der Hagana, die „illegale" Einwanderung durchzuführen, bei der der Palmach eine entscheidende Rolle spielte und der die öffentliche Weltmeinung ihre Unterstüzung lieh. Gerade in diesen Tagen begehen wir den 25. Jahrestag der Gründung des Palmach. — Auf dem Bild sind illegale Einwanderer zu sehen, darunter Frauen und Kinder, die von den britischen Truppen in die Lager in Zypern geführt werden.

Stabilitaet vorausgesagt

Das verlangsamte Tempo der Wirtschaftsaktivität, das schon im Jahre 1965 bemerkbar war, wird auch im Jahre 1966 andauern.

Dies ist eine der Schlussfolgerungen der massgebenden Wirtschaftler der Regierung, welche im „National-Budget" für 1966 ihren Ausdruck fand.

Das National-Budget wird alljährlich von drei Gremien — dem Finanzministerium, der dem Amt des Ministerpräsidenten unterstehenden Planungsbehörde und der Abteilung für Wirtschaftsordnung der Staatsbank gemeinsam veröffentlicht.

Im Laufe des Jahres 1966 wird, dieser Prognose nach, die Bevölkerung Israels genau so wie im Jahre 1965 um nur 2,9 Prozent ansteigen, während sich der Zuwachs im Jahre 1964 auf 3,9 Prozent belief.

Der Umfang der Investitionen wird im Jahre 1966 in den Grenzen des Jahres 1965 verbleiben.

Der öffentliche Verbrauch wird ca. 10 Prozent ansteigen, während der private zurückgehen soll.

Die Wirtschaftler der Regierung glauben, dass im Jahre 1966 Israels Zahlungsbilanz sich weder verschlechtern noch verbessern, sondern stabil bleiben wird. Der Ueberschuss der Einfuhr im Verhältnis zur Ausfuhr wird 485 Millionen Dollar betragen, verglichen mit 490 Millionen Dollar im Jahre 1965, 536 Millionen Dollar im Jahre 1964 und 404 Millionen Dollar im Jahre 1963. Die Ausfuhr von Waren und Dienstleistungen dürfte, dieser Prognose nach, um 100 Millionen Dollar, die Einfuhr von Waren und Dienstleistungen hingegen um 90 Millionen Dollar ansteigen. Diese Voraussage stützt sich auf die Annahme, dass die Steigerung der Einfuhr infolge der verringerten Steigerung im Umfang von Investitionen und des Privatverbrauchs und mit Rücksicht auf die unveränderten Waren und Rohmaterialienbestände gedrosselt werden kann.

Im Jahre 1966 wird eine Senkung von 45 Millionen Dollar in der Kapitaleinfuhr eintreten, hauptsächlich aus Gründen gesteigerter Schuldentilgung und infolge der beendeten Abwicklung des Reparations-Abkommens mit Deutschland.

Die Devisenreserven des Staates dürften bei Jahresablauf um annähernd 20 Millionen Dollar höher sein, als zu Beginn des Jahres.

Das Nationaleinkommen wird sich im Laufe des Jahres auf 9.802 Millionen IL belaufen, was einem per capita-Einkommen von 3.706 IL entspricht.

Der Durchschnittslohn wird um ca. 15 Prozent ansteigen, wovon die Hälfte Teuerungszulagen zuzuschreiben ist.

In Beantwortung auf Fragen von Pressevertretern sagten die Wirtschaftler der Staatsbank und der Planungsbehörde, dass die Preisverteuerungen, die infolge der letzten Steuererhöhungen auf dem Gebiet des Verkehrswesens, etc. eintreten werden, den Konsumenten-Index im laufenden Jahre um höchstens 2—3 Punkte beeinflussen dürften. Bei den Preiserhöhungen sind bereits auch die wahrscheinliche Erhöhung der Strompreise, sowie die Erhöhung der Posttarife um durchschnittlich 20 Prozent mit einberechnet. Auch wirkt sich bei den berechneten Verteuerungen in der Prognose schon die drastische Reduzierung der Subsidien für die Landwirtschaft mit den dadurch ausgelösten Preiserhöhungen aus.

Die Wirtschaftsexperten gaben zu, dass sich das Nominaleinkommen der Angestellten im öffentlichen Dienst im Laufe des Jahres 1965 um 24 Prozent erhöhte — davon um 11 Prozent infolge der Aufbesserungen des Grundlohnes und um weitere 13 Prozent infolge retroaktiver Nachzahlungen. Die nominalen Lohnerhöhungen in der Wirtschaft als solche betrugen pro Arbeitnehmer durchschnittlich 14 Prozent ohne — oder 17 Prozent einschliesslich der Teuerungszulagen.

Haim Mass

Scholem Aleichem-Ehrung

Der IFT brachte anlässlich von Scholem Aleichems 50. Todestag seine Komödie „Destinos Errantes" heraus, von Fabio Rejes und Ignacio Finder mit Geschick in eine Operette in spanischer Sprache umgewandelt. Ignacio Finder stellte auch aus schönsten jüdischen Volksliedern (leider gehörte auch das Nazi-Lied von der Lore dazu) eine sehr eingängige Musik zusammen.

Die Autoren setzten das Werk höchst wirksam in Szene. Dabei wurden sie von der präzis arbeitenden Ballett-Meisterin Laura Yusem gut unterstützt. Ueber alles Lob erhaben ist das Bühnenbild von Guillermo de la Torre. Aesthetisch schön vereinte es geschickt die vielen Orte des Geschehens, sodass das Spiel flott und pausenlos abrollen konnte. Damit waren alle Vorbedingungen für einen heiteren, angenehm packenden Theaterabend gegeben, bei dem auch Scholem Aleichem nicht gar zu kurz kam.

Schauspielerisch stand Ignacio Finder, der mit seiner weichen angenehmen Stimme neben den spanischen auch einige jddische Lieder vortrug, an erster Stelle. Ein Kabinettsstück bot Tino Pascali, der als Rebbe mit tiefem Gefühl (auf spanisch) „Aufm Prepetschik" sang und in anderer Maske sogar unverkennbar einen lustigen komischen Polterer auf die Beine stellte. Scholem Aleichems Schauspielertruppe fand würdige Vertreter: Ethel Agistino, Regina Kell, Samuel Heilman, ein guter Sänger und wirksamer Komiker, und Leopoldo Verona, der nicht, wie es die Rolle vorschreibt, der beste jiddische Mime ist, aber einen wohlklingenden tiefen Bariton besitzt. Das Liebespaar wurde dargestellt von Nestor Hugo Rivas, der sehr gut aussieht, und Cecilia Thumim, einer viel versprechenden blutjungen Naiven mit schönen Mitteln. Alle anderen müssen sich mit einem Gesamtlob begnügen.

Das Publikum ging begeistert mit und spendete am Schluss so reichen Beifall, dass der IFT für einige Monate von Repertoire-Sorgen befreit sein dürfte, was man dem rührigen, leider finanziell notleidenden Theater nur wünschen kann.

Dr. Karl Kost

Jeschiwa

Rio de Janeiro. — In Petropolis wird die Errichtung einer Jeschiwa, die auch weltliche Schulung ermöglicht, geplant. Man hofft, auch Jugendliche aus nichtorthodoxen Kreisen heranzuziehen.

Neuerscheinungen des Verlages „OLAMENU"

in TEL AVIV. POB 3002, ISRAEL

Dr. E. J. GOERLICH (Wien): RUTH. — Geschichte eines jüdischen Mädchens. Ein Wiener Roman aus der Nazizeit. — Kart. $ 5.—.

Prof. Dr. HARRY ZOHN (Waltham): Wiener Juden in der deutschen Literatur. Reich illustriert. Halbleinen $ 3.50.

ZEITSCHRIFT FUER DIE GESCHICHTE DER JUDEN Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD. Abonnement nur ganzjährig $ 8.50.

DEMNAECHST ERSCHEINT:

HUGO GOLD: GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN. Das Standardwerk der jüdischen Geschichte Wiens. Hunderte Illustrationen. Ermässigter Subskriptionspreis vor Erscheinen $ 20.—, nach Erscheinen $ 35.—

IN VORBEREITUNG:

„HISTORY OF THE JEWS IN AUSTRIA" Ein Jahrbuch in deutscher und englischer Sprache. Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD.

GEDENKBUCH DER UNTERGEGANGENEN JUDENGEMEINDEN DER TSCHECHOSLOWAKEI. Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD. Erscheint in zwei Bänden. I. Band Böhmen, Mähren und Schlesien. — II. Band Slowakei und Karpatorus.

Alle diese Publikationen erscheinen im Rahmen des im Entstehen begriffenen

CHAJES-INSTITUTS

JUAN JULIUSBURG

MALERARBEITEN

73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

DEIN HOBBY
DEINE SPARKASSE

Israel-Briefmarken

Beratung durch:

STAMPS CENTER

94 Allenby Rd. — TEL AVIV — P.O.B. 4444

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281 y 76-6906

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage:
Morgens: 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos
B'HAR B'CHUKOSSAI
Freitagabend: 19 Uhr, Ansprache.
Sonnabend vormittags: 9 Bar Mizwoh Jorge Marcelo Steppacher.
Rausch Chaudesch - Benschen.
Minchah: 17 Uhr 15
Ausgang: 17 Uhr 40

Hinweis für unsere Mitglieder:

Wir bitten höflich, sich bei eingetretenen Sterbefällen mit Herrn Rabb. Harf — 73-3180 — oder Herrn Jastrow — 701-8964 — in Verbindung setzen zu wollen.

Kulturarbeit der Gemeinde, gemeinsam mit Bet Israel:

Der zweite Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe „Die Bibel und der moderne Jude" findet am kommenden Mittwoch, den 18. Mai, um 21 Uhr im Gemeindehaus Arcos 2319 statt. Wir erwarten die rege Beteiligung und Mitarbeit unserer Mitglieder und Freunde an diesem Abend, um den Ausführungen des Referenten, Herrn Rabbiner Paul Hirsch, mit Aufmerksamkeit und Anteilnahme zu folgen.

Einheitskampagne — Tischaktion:

Wir bitten unsere Mitglieder und Freunde, die ihre Selbstbesteuerung für die Einheitskampagne durch unsere Gemeinde leisten, die Arbeit unserer ehrenamtlichen Mitarbeiter dadurch zu unterstützen, dass sie nicht auf Besuche in ihren Wohnungen warten, sondern spontan bei der Tischaktion zu erscheinen, die an den Sonntagen 15. und 22. Mai von 10 bis 12 Uhr auch in unserem Gemeindehaus, Arcos 2319, durchgeführt wird.

Círculo Weekend:

Wir teilen unseren Mitgliedern mit, dass aus technischen Gründen der Weekendplatz bis zum 29. Mai geschlossen ist.

Villa Ballester:

Wir weisen unsere Mitglieder und Freunde bereits heute darauf hin, dass wir am Dienstag, den 24. Mai, um 21 Uhr einen Schawuoth-Gottesdienst mit anschliessendem „Lernen" durchführen werden; der Gottesdienst am Mittwoch, den 25. Mai, wird um 9 Uhr 30 beginnen — die Predigt wird in spanischer Sprache gehalten werden.

Gemeinsamer Teenachmittag der Frauengruppe:

Am kommenden Mittwoch, den 18. Mai, findet um 16 Uhr im Gemeindehaus von Bet Israel, Cramer 2060—70 ein gemeinsamer Teenachmittag der Frauengruppen der Gemeinden Bet Israel, Culto Israelita de Belgrano und Nueva Comunidad Israelita statt, zu dem wir auch an dieser Stelle herzlich einladen und um zahlreiches Erscheinen bitten. Im Laufe des Programms, das sorgfältig vorbereitet ist, wird die Jugendgruppe von Bet Israel „Das jüdische Jahr in lebenden Bildern" darstellen.

Gottesdienste Villa Ballester:

Freitagabend 20 Uhr 30

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. — Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie im Gemeindehaus:

Ausrichtung von Festlichkeiten aller Art — kosher — übernimmt Her Siegfried van Geldern. Zu erreichen unter T. E. 73-7625 und 73-0281.

—:o:—

BET ISRAEL

Crámer 2070 — Tel.: 73-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBOT B'HAR-BECHUKOSAI, 13.—14. Mai:
Freitagnachmittag: Mincha 18 Uhr 30. Abendgottesdienst 19 Uhr.
Sonnabend: Morgengottesdienst 8 Uhr 30.
FRAUENGRUPPE:
Am Mittwoch, den 18. Mai, um 16 Uhr in Crámer 2070 Gemeinschaftstee Bet Israel, NCI, Vidal, mit Vorführungen der Schulkinder. Anmeldungen im Sekretariat erbeten.
TREFFPUNKT:
Am Sonntag, den 15. Mai, ist unser Treffpunkt aus technischen Gründen geschlossen. Sonst Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend nach Schabbatausgang und Sonntags geöffnet. Reichhaltiges Buffet, Kaffee, Kuchen und kalte Platten. Ausrichtung von Geburtstagen, Barmizwah und Hochzeiten.
NEUE TELEFONNUMMER:
Wir weisen darauf hin dass ab 21. Mai unsere neue Telefonnummer 78-8922 ist.
AENDERUNG:
Unsere Damen treffen sich anstatt Donnerstags, von nun an Mittwochnachmittags ab 15 Uhr zu praktischer Handarbeit oder zu vergnügter Unterhaltung.
TISCHAKTION:
Wir teilen unseren Freunden mit, dass an beiden Sonntagen, 15. und 22. Mai wie in jedem Jahr unsere Tisch - Aktion für die Einheitskampagne stattfindet. Wir erwarten, dass alle Beisteuerer ihre Pflicht an diesen Tagen gegenüber Israel erfüllen.
DAMENGYMNASTIK:
Jeden Montagabend von 20 bis 21 Uhr und Mittwochvormittag von 9.30—10.30 Uhr finden im Gemeindehaus die Gymnastikkurse unter Leitung von Frau Edith Sielski statt. Auch Nichtmitglieder können an diesen Kursen teilnehmen. Auskunft im Sekretariat.
PING-PONG:
Jeden Montag ab 21 Uhr.
SCHACH- UND BRIEFMARKENGRUPPE:
Trifft sich jeden Donnerstagabend im Gemeindehaus ab 20 Uhr.
VERMIETUNG UNSERER SAELE:
Zur Ausrichtung von Familienfesten stellen wir grosse oder kleine Säle unseren Freunden zur Verfügung.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

Schabbos
B'HAR-B'CHUKAUSAI
Freitag, den 13. Mai:
Eingang: 16 Uhr 40
Samstag, den 14. Mai:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet Raschi Schiur.
Gemoro Schiur: 16 Uhr
Minchah: 17 Uhr
Ausgang: 17 Uhr 40
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag Schacharis 7 Uhr.

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 — T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos
„BEHAR-BECHUKOSAI"
Freitag, den 13. Mai:
Eingang: 16 Uhr 40
Samstag, den 14. Mai:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 15 Uhr 15
Raschi Schiur: 16 Uhr 15
Minchoh: 16 Uhr 45
Ausgang: 17 Uhr 40
Wochentage:
Sonntag, Schacharis: 7 Uhr 30. Montag bis Freitag, Schacharis: 6 Uhr 30 Sonntag bis Donnerstag: Minchoh: 16 Uhr 50.
GOLDEN AGE CLUB:
Vidal 2049
Die nächste Zusammenkunft findet am Montag, den 16. Mai, um 16 Uhr statt.

Technische Hilfe

New York. — Laut Bekanntmachung der Vereinten Nationen geniessen heute 22 Länder Israels technische Hilfe, die von 32 Experten erteilt wird. Dagegen befinden sich in Israel nur 8 Experten der UN als Berater bei verschiedenen Projekten. (ITA)

ACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-9059 — 72-2725

KULTURKOMMISSION:
Das Ensemble der Deutschen Kammerspiele zu Gast in der ACIBA

Wie wir bereits in der vergangenen Woche ankündigten, wird dieses erwählte Ensemble, unter Conference von Herrn Hans Gerd Kübel, uns am Sonnabend, den 21. Mai, um 21 Uhr, und Sonntag, den 22. Mai, um 17 Uhr „Heitere und besinnliche Kammerspielereien" zu Gehör bringen. Sie werden zwei unvergessliche Vorstellungen erleben.

Vorverkauf im Heim am Sonnabend, den 14. Mai, und Sonntag, den 15. Mai, von 15 bis 18 Uhr nur für Mitglieder, in der darauffolgenden Woche im Sekretariat für Gäste.

BRUDERSCHAFT

Die Synagogenkommission teilt mit, dass am Dienstag den 24. Mai, um 20 Uhr 30 ein Schawuoth-Lernen stattfindet.

Der Schawuoth - Gottesdienst findet am Mittwoch, den 25. Mai, um 19 Uhr, mit Predigt, Chor und Seelenfeier statt. Wir rechnen mit grosser Beteiligung unserer Mitglieder und Freunde.

GYMNASTIK:

Wir wiederholen, dass die Gymnastik - Stunden, unter der bewährten Leitung von Frau Edith Hammerschlag, bereits erfolgreich begonnen haben. — Jeden Mittwoch Abend von 19.30 bis 20.15 Uhr. Anschliessend kann Ping Pong gespielt werden. Die Herren turnen von 20.30 Uhr und spielen mit grosser Begeisterung Volley Ball unter Leitung des bekannten Sportlehrers Leon Lang. Wir erwarten auch Sie!

TENNIS:

Unser Torneo a la Americana wird erst am 22. Mai beginnen. Anmeldungen nehmen wir noch bis zum 15. Mai entgegen. Allen Spielern teilen wir hiermit mit, dass an den Sonntagen, an denen die Turniere stattfinden, den nicht teilnehmenden Spielern keine Plätze zur Verfügung stehen. Nur diejenigen, die mit dem Lehrer spielen, haben ihren Turnus auf Platz Nr. 3 reserviert. Erfreulicherweise konnten wir feststellen, dass die Nachfrage nach Trainierstunden von Sonntag zu Sonntag grösser wird und der Lehrer voll beschäftigt ist. Hoffentlich machen sich schon bald Fortschritte bei unseren Schülern bemerkbar.

BANFIELD:

Die Sommersaison ist beendet, aber Sonntag für Sonntag kommen unsere Mitglieder auf unseren Wochenendplatz, um sich zu erholen. Wie alle Besucher in den letzten Wochen sicherlich bemerkt haben, ist der Platz im besten Zustand und wir haben auch für die kälteren Sonntage alle Vorsorge getroffen. Die Zimmer sind ‚wohnlich' gemacht, das Restaurant kann ganz geschlossen werden, Gasöfen wurden angeschafft, sodass wir in den späteren Nachmittagsstunden, wenn es schon kühler ist, noch würfeln, spielen und gemütlich beisammen bleiben können. Wir erwarten in Zukunft auch alle diejenigen, die nicht nur Sport treiben, denn einen Sonntag in Banfield zu verbringen, lohnt sich!

HEIMKOMMISSION:

Für Festlichkeiten vermieten wir an bestimmten Tagen unseren grossen Saal. Interessenten bitten wir, sich mit der Heimkommission in Verbindung zu setzen.

UNSER JUGENDDEPARTEMENT TEILT MIT:

Das beste Inserat. Die einzige Propaganda. Am 28. Mai die „VIP'S" in der ACIBA. Haltet uns und Euch diesen Tag frei.

Wir insistieren, dass wir am 20. Mai um 10 Uhr 30 ein Treffen haben. Niemand darf fehlen. Denkt an die Buchstaben C.S.

Am 22. Mai haben wir Besuch. Die uns befreundete Jugendgruppe von Lamroth Hakol wird uns in Banfield besuchen.

Mit grossem Erfolg werden die Turniere in Tischtennis ausgetragen. Schon bald werden wir die Teilnehmer der Vorschlussrunde kennen. Kategorie „Federados" spielt am Montag und Donnerstag, die anderen jeden Freitag nach den kulturellen Aktivitäten der verschiedenen Gruppen.

Wir sind auf der Suche nach einer Theatergruppe. Dies ist in Wirklichkeit nur ein Slogan, denn wir haben bereits eine Gruppe, die sich dreimal pro Woche trifft und arbeitet. Informationen erteilt Andy Feldmann.

Hebräischer Kurs:

Es werden nur noch wenige Einschreiben für den ersten Kurs angenommen. Sollten mehr Interessenten vorhanden sein, werden wir mit einem zweiten Parallelkurs beginnen, da sich für den ersten Kurs schon mehr als 20 Personen gemeldet haben.

SCHACH:

Jeden Dienstag um 20 Uhr 30 treffen sich die Liebhaber dieses Sportes. Es können nicht nur diejenigen, die spielen wollen, sondern auch diejenigen, die lernen wollen, kommen.

ARBEITSEINTEILUNG IM GYMNASIUM:

Montag: Tischtennis ab 19 Uhr 30.
Dienstag: Gymnastik für Jungens von 19.30 20.45 Uhr. Gymnastik oder Fussball von 20.50 bis 22 Uhr.
Mittwoch: Gymnastik für Mädchen von 18.30 bis 19.30 Uhr. Gymnastik für Damen von 19.30 bis 20.30 Uhr. Gymnastik für Herren von 20.30 bis 22 Uhr.
Donnerstag: Gymnastik für Jungen von 19.30 bis 20.30 Uhr; Gymnastik oder Fussball von 20.35 bis 21.45 Uhr.

TREFFEN DER VERSCHIEDENEN GRUPPEN:

Jeden Freitag ab 19 Uhr „Cadetes", ab 19.45 Uhr „Intermedios". Jeden Sonnabend ab 15 Uhr 30 „Menores", ab 15.30 Uhr „Infantiles".

Sefardische Synagoge

Marseille. — In Marseille wurde die erste algerisch-tunesische Synagoge der „Communauté Israélite Sepharadite" eingeweiht. Sie wurde mit Mitteln geschaffen, die örtlich und zum grossen Teil von Flüchtlingen, die nach 1961 kamen, aufgebracht wurden. Das Gebäude, ein früheres Theater, wurde von der Stadt zur Verfügung gestellt.

SEKRETAERIN

perfekt englisch und spanisch, Kenntnisse in jiddisch oder hebraeisch, gesucht.

ANTWORT AN: CASILLA DE CORREO 2834, Correo Central.

Asociación Filantrópica Israelita

Wohltaetigkeitsfest

IM SAVOY HOTEL (Callao Ecke Cangallo)

SONNABEND, DEN 25. JUNI 1966

2 Orchester — Modenschau Martin Altberg — Rifa — Bar — Tanz — Abendessen um 21 Uhr

EINTRITTSKARTEN: CANGALLO 1479 1. Stock
Tel.: 40-9535 und 40-4900

KEHILLA PASTEUR 633 T. E. 47-9096—99

TENACH-KURSE

in den Räumen der Kehilla in der IWO im 3. St.

Die Kurse finden unter der Leitung von JOSEF ROISEN jeden Dienstag und Donnerstag um 20 Uhr 30 statt.

EINTRITT FREI

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen
Direkte Einsendung des Abono-Betrages

in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

..... (Name)

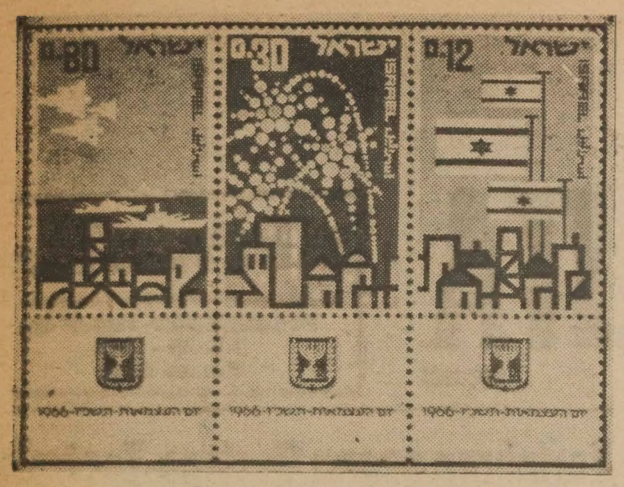
..... (Adresse)

N. B.: Wir bitten Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

Jahr 1965: ..... m/n 500.—
I. u. 2. Quartal 1966: m/n 350.—
Jahr 1966: ..... m/n 700.—

(Wir müssen uns eine weitere Erhoehung des Abono-Preises wegen der Steigerung aller Druckkosten vorbehalten. —

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)



Der philatelische Dienst des israelischen Postministeriums gab bekannt, dass am 20. April anlässlich des diesjährigen Unabhängigkeitstages eine neue Markenserie in den Werten 0,12, 0,30 und 0,80 IL erschienen ist. Die Marken wurden nach einem Entwurf von E. Weishof bei E. Lewin-Epstein Ltd. vielfarbig im fotolithographischen Verfahren gedruckt.

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

El Sr. Debbs remite 25.000 tarjetas de Israel

Jerusalem. — El Sr. Ernesto Debbs, Supervisor del Distrito Los Angeles, California, quien tiene su bosquecillo plantado en el Bosques de La Paz John F. Kennedy, ha remitido a sus numerosos amigos en Los Angeles 25.000 tarjetas de salutación desde Israel.

El Sr. Debbs es un reconocido simpatizante del Estado de Israel y un entusiasta partidario de las labores del Fondo. Siendo cristiano, fundó, hace años, el Comité Cristiano - Americano para Palestina, promoviendo los intereses del joven Estado de Israel en círculos no-judíos existentes en los Estados Unidos. El bosquecillo en el Bosque Kennedy es y será signo viviente del reconocimiento a su obra sionista.

AUS UNSERER ARBEIT

Anlässlich der Hochzeit von Herrn Julio A. Allami mit Frl. Marga Nordhäuser wurde durch die Mitarbeit von Juanita und Liliana Jakob die Summer von 5.900.— Pesos gesammelt; auf den Namen der Neuvermählten werden Bäume in Israel gepflanzt.

Anlässlich der Vermählung von Frl. Beatriz Gruenebaum mit Herrn Aaron Danowicz wurde von Frl. Norma Gruenebaum der Betrag von 5.000 Pesos für den KKL gesammelt; auf den Namen des jungen Paares werden Bäume gepflanzt.

Anlässlich der Barmizwahfeier von Ricardo Daniel Krieger, Florida, wurden durch die Mitarbeit von Mario Hammerschlag und Susana Kriege $ 6.500.— gesammelt; Ricardo wird im „Sefer Barmizwah" eingetragen.

Die Familie Leo Stern, V. Ballester, spendete $ 4.000.— für die Pflanzung von 20 Bäumen auf den Namen von Herrn Rabbiner Hanns Harf.

Herr Julio Neumann überwies uns anlässlich seines 85. Geburtstages $ 3.000.—, wofür Bäume auf seinen Namen gepflanzt werden.

Frau Elsa Schutz spendete anlässlich ihres 80. Geburtstages $ 2.000.—, wofür Bäume zum Andenken an ihre Tochter, Frau Ruth Katzenstein, geb. Schutz, s. A. verstorben in Naharia, Israel, gepflanzt werden.

Frau Federika Jakob spendete anlässlich ihres 75. Geburtstages $ 2.000.—, wofür Bäume zum Andenken an ihren Sohn, Walter Jakob s.A., gepflanzt werden.

Das Ehepaar Abraham und Hela Bachner spendete 3.000 Pesos für die Pflanzung von Bäumen zum Andenken an ihre Tochter Judith s. A.

Wir danken allen unseren Freunden und Mitarbeitern.

Für die so überaus herzliche Anteilnahme beim Hinscheiden meiner Frau,

ROSL ROHR geb. FELDSTEIN

danke ich auch im Namen meiner Familie allen Freunden und Bekannten sowie der WIZO, der NCI, der Frauengruppe NCI und der THG sehr herzlich.

JULIO ROHR

Ciudad de la Paz 1951

DANKSAGUNG

Für die grosse Anteilnahme anlaesslich des Ablebens unseres lieben Vaters und Grossvaters, Herrn

GOTTSCHALK WOLFF

danken wir allen Freunden und Bekannten herzlichst.

ENRIQUE WOLFF und Frau
EDITH geb. KIEFER
CLAUDIA und RICARDO

MUSS DAS SEIN?

Wo immer in Kürschners Deutschem Gelehrten-Kalender (Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin) ein Name mit einem Sternchen versehen erscheint, bedeutet das, dass vom Träger des Namens keine näheren Angaben zu erhalten waren. So kommt Hans F. K. Günther lediglich mit seinem Namen und dem Zusatz „Dr. phil., Prof." vor; Angaben über Personalien Laufbahn und Veröffentlichungen fehlen.

Von dieser sicher nicht unbegründeten Einzeiligkeit in dem massgebenden deutschen Wissenschaftlerlexikon stechen die 20 Zeilen, die die „Frankfurter Allgemeine Zeitung" dem einstigen geistigen Mit-Schrittmacher des Nationalsozialismus zu dessen 75. Geburtstag zu widmen für nötig hielt, auffallend ab. Das Blatt führt aus, Günther habe sich „durch seine populäre Darstellung verschiedener Rassentheorien als Antropologe und Soziologe einen Namen gemacht". Nach seinen Angaben sei er kein Nazi gewesen; dabei wird aber darauf hingewiesen, dass er aufgrund seiner Schriften, darunter der 1928 erschienenen „Rassenkunde des deutschen Volkes", 1930 von dem damaligen thüringischen Innenminister Frick (dem späteren Reichsinnenminister und Reichsprotektor von Böhmen und Mähren; 1946 hingerichtet) zum Professor an der Universität Jena gemacht worden (er erhielt dort den neugeschaffenen Lehrstuhl für Sozialanthropologie). Nach Kriegsende, so heisst es in der F.A.Z weiter, habe ihm die Spruchkammer im Entnazifizierungs-Verfahren das Recht zugebilligt, „weiterhin schriftstellerisch tätig zu sein".

Um sich zu erinnern, wer Günther ist oder, richtiger, wer er war und was es mit ihm auf sich hatte, braucht man garnicht zu seinen zahlreichen, als unwissenschaftlich erkannten Büchern mit ihren Theorien von der Verschiedenwertigkeit von Menschen, Völkern und Rassen und mit dem Postulat der „Aufnordung" des deutschen Volkes zu greifen. Man lese nur nach, was in dem Offenen Brief stand den vor genau vierzehn Jahren zahlreiche Münchner Publizisten, Wissenschaftler, Verleger und Buchhändler, darunter Leonhard Frank, Erich Kästner, Hans Werner Richter, Luise Rinser, Bruno E. Werner, Edmund Schopen, Dr. Heinrich Wild und Professor Dr. Karl Saller, der Direktor des Anthropologischen Instituts der Münchner Universität, an den bayerischen Landtag und den Börsenverein des Deutschen Buchhandels richteten, um die Beschlagnahme des in dem Münchner Verlag J. F. Lehmann neuaufgelegten Günther-Buches „Gattenwahl zu verlangen. Die dilettantischen Lehren Günthers, der erstmals 1922 mit einer volkstümlichen Darstellung der als unwissenschaftlich erkannten Lehren Gobineaus und H. St. Chamberlains an die Oeffentlichkeit trat, seien von den Nazis für ihre verhängnisvolle Politik verwendet worden und hätten weite Kreise des deutschen Volkes vergiftet. Es sei „nicht nur ein Akt der politischen Klugheit sondern auch der sittlichen Entscheidung, die deutsche Jugend vor dem Gedanken des Rassehasses des unverbesserlichen Günther zu schützen" hoben die Unterzeichner des Protestes vom Jahre 1952 hervor.

Was also soll heute ein auch noch so nüchtern gehaltener und unscheinbar aufgemachter Geburtstagsartikel einer angesehenen deutschen Tageszeitung? Im Gedenken an die Opfer des ungeheuerlichen Rassenwahns, an dem der „Rassen-Günther" zumindest geistig nicht unschuldig ist, wäre es menschlich taktvoller und politisch gescheiter gewesen, man würde über den 75 Geburtstag dieses Mannes stillschweigend hinweggegangen sein.

E. G. L.

Musik in Buenos Aires

„LE MARTYRE DE SAINT SEBASTIEN" — Teatro Colón eröffnet Wintersaison

Das fast fünfstündige in französischer Sprache geschriebene Mysterienspiel von Gabriele D'Annunzio bewegte Claude Debussy, es in Töne zu setzen. Die Titelpartie des nunmehr zum szenischen Oratorium gewordenen Werks muss von einer Tänzerin, die zugleich Rezitatorin ist, dargestellt werden. Seit Ida Rubinstein gab es nur wenige Vertrerinnen dieses Fachs. In Buenos Aires kannte man bisher nur die einfache Oratorien-Version, die dann und wann geboten wurde; öfters erklingen in den Konzertsälen die „cinq fragments symphoniques", die im Gesamtopus jedoch nur einen geringen Platz einnehmen.

Durch das Engagement von Ludmila Tscherina, einer bezaubernden Tänzerin, die auch das stimmliche Timbre der romantisch-theatralischen Rezitation ihr eigen nennt, bot als argentinische Erstaufführung das Colón das Werk in der Form des szenischen Oratoriums, wobei der Regisseur Henry Doublier — in Personalunion hervorragend deklamierender und mimender „Emperateur" — den Rotstift radikal walten liess und das „Martyrium" auf wenig mehr als zwei Stunden zusammenstrich. Die ätherisch-impressionistischen Töne Debussys, die oft in krassem Gegensatz zum Pathos D'Annunzios steht, wurden von Jacques Pernoo umsichtig, aber ohne die notwendigen pianissimi und Schattierungen interpretiert; das Colón-Orchester hielt sich gut.

Ludmila Tscherina bot einen ergreifenden, erschauern lassenden „Sébastien"; sie ist zur Zeit wohl die einzige Künstlerin, die dieser Interpretation ideal gerecht zu werden vermag. Während die Regie gorssangelegt war und Raumwirkungen enormen Ausmasses erzeugte (Stimmgruppen fanden sich auch in den Proszeniumlogen), wirkte die Choreographie, wichtigstes Hilfsmittel des Genres, in den Händen von Milenko Banovitch oberflächlich und uninteressant. Dagegen fanden sich alle übrigen Solisten weitgehend in ihre Rollen, und die zu beiden Seiten der Bühne postierten verstärkten Chorgruppen — die singende unter Tullio Boni und die sprechende unter Vald Sciamarella — boten stimmlich und auch didaktisch perfekte Leistungen. Bühnenbilder und Kostüme waren stilvoll und Phantasie verratend von Georges Wakhevitch entworfen.

Alles in allem: eine glanzvolle Aufführung mit grosser Resonanz im Publikum, dessen rauschender Beifall vor allem Ludmila Tscherina galt.

Curt B. M. Weissstein

D.A.I.A.

Informa a la Colectividad

Con motivo de las innumerables consultas recibidas en relación a una acción financiera de F.U.C.A., la D.A.I.A. se considera en la obligación de informar a sus adherentes y a toda la colectividad, que no realiza ninguna campaña conjunta y que únicamente los representantes autorizados de la D.A.I.A. recaudan fondos para sus fines.

Quienes son requeridos para contribuir a otras instituciones con parecidos objetivos, deben saber que dicho importe no ingresa en la entidad representativa del ishuv la D.A.I.A., que ahora más que nunca, necesita el apoyo moral y material de todos.

Mayo 1966

18 Jahre Israel bedeuten Leben: CHAJ!

★

ZEICHNET SPONTAN EINHEITSKAMPAGNE

an den Sonntagen, den 15. und 22. Mai von 10—12 Uhr an den folgenden Stellen:

Achduth Isroel	Moldes 2449
Bet Israel	Cramer 2070
Culto Israelita de Belgrano	Vidal 2049
Lamroth Hakol	Caseros 1450, Florida
Nueva Comunidad Israelita	Arcos 2319
und im	
Sekretariat des Comité Centroeuropeo,	Sarmiento 2376, III.

COMITE CENTROEUROPEO
DE LA CAMPAÑA UNIDA (Keren Hajessod)
Sarmiento 2376, III. — T. E. 47-3820

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXVII. BUENOS AIRES, VIERNES 13 DE MAYO DE 1966 Nº 2167

EL EJEMPLAR en toda la República 15.-

PUEYRREDON 2190 1º izq.
T.E. 83 - 2613
Buenos Aires

Immer neue Verleumdungen

New York. — Die sowjetische Presse fährt fort, Israel als einen „aggressiven, kolonialistischen Staat" anzugreifen. Die Israelis werden im allgemeinen beschrieben, und von der arabischen Bevölkerung in Israel wird behauptet, dass diese in Armut, Arbeitslosigkeit und Unwissenheit lebe, während die arabischen Nachbarstaaten „tapfere Kämpfer gegen die zionistischen und reaktionären Intrigen" genannt werden. Dies ist aus einer Reihe sowjetischer Blätter ersichtlich, welche kürzlich nach Amerika gelangten, darunter die „Prawda" und verschiedene ideologische Zeitschriften, sämtlich in russischer Sprache.

„Prawda" druckt eine Rede ab, die der transjordanische Delegierte Fuad Nasser, Generalsekretär der transjordanischen Kommunistischen Partei, auf dem kürzlichen Kommunisten-Kongress hielt. „Mein Volk", heisst es darin, „ist heute wie alle arabischen Nationen den schlimmsten zionistischen und reaktionären Ränken ausgesetzt. Die israelischen Staatsmänner haben im Verein mit den Imperialisten, insbesonders mit den USA und Westdeutschland Israel in ein Waffenarsenal und eine Base für Erpressung und Aggression gegen die arabischen Völker verwandelt." Natürlich erwähnt Fuad Nasser weder die verstärkte Militärhilfe der Nordamerikaner für Transjordanien und andere Araberstaaten noch die Ueberfälle der El-Fatach-Banden auf Israel, die von transjordanischem Territorium ausgehen. (ITA)

Niemals vergessen

Jerusalem. — Der ehemalige deutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer gab Premierminister Levi Eshkol zu verstehen, dass „nichts Gutes herauskommen würde, wenn das jüdische Volk aufhören werde, den guten Willen der deutschen Nachkriegsgeneration anzuerkennen". Diese Erklärung machte er bei einem Bankett, das Ministerpräsident Eshkol zu seinen Ehren veranstaltete, und in Entgegnung auf eine Rede, die Eshkol bei dieser Gelegenheit hielt. Eshkol sagte dem Gast, dass „die Beziehungen zwischen Deutschland und Israel nach der Ausrottung der europäischen Judenheit durch die Nazis nicht normal sein können' und fuhr fort: „Wir haben nicht vergessen, und niemals werden wir die Mordtaten vergessen, denen sechs Millionen unserer Brüder zum Opfer fielen. Das jüdische Volk erwartet von der deutschen Nation, dass sie diese Schuld anerkennt, welche seine Vergangenheit belastet wenn sie wieder in die Familie der Völker aufgenommen werden will." Hierzu bemerkte er noch, dass das von Deutschland akzeptierte Abkommen über Zahlungen von Entschädigungen „rein symbolisch war und keineswegs die Vergangenheit auslöschen kann".

Dr. Adenauer, sichtlich peinlich berührt, erwiderte dass „die Nationalsozialisten ebenso viele Deutsche wie Juden ermordet haben und er wisse, wie schwer es für die Juden ist, die Vergangenheit zu vergessen'. Doch, so fügte er hinzu, „Wenn Ihr Juden aufhört, unserer guten Willen anzuerkennen, so kann nichts Gutes dabei herauskommen."

Kurz vor dem Bankett hatte Levi Eshkol den Text seiner Rede dem deutschen Botschafter Rolf Pauls gezeigt, der ihn gebeten hatte, zwei besonders scharfe Sätze zu streichen. Dies hatte der Ministerpräsident getan, und doch erregte das, was er sagte, den Unwillen des greisen Gastes. Nach Austausch der offiziellen Reden setzten die beiden Staatsmänner ihre Diskussion fort.

Vor dem Essen hatte Dr Adenauer Premierminister Eshkol aufgesucht, und im Laufe dieses Gesprächs versprach er die Bereitschaft Westdeutschlands, das jüdische Volk und Israel zu unterstützen. Die Unterredung im Büro des Ministerpräsidenten wurde als herzlich bezeichnet. Beide Männer unterhielten sich ohne Formalitäten und ohne Programm. Dr. Adenauer erwähnte besonders, dass Deutschland Israels Bemühungen um engere Beziehungen mit dem Gemeinsamen Europamarkt zu unterstützen gewillt sei.

WEITERE BESUCHE

Inzwischen besuchte Dr. Adenauer den Gottesdienst in der Kirche von Kfar Nahum und die heiligen Stätten der Christen in Nazaret, wo man ihn in tiefer Meditation und inbrünstiges Gebet versunken beobachten konnte. Er äusserte zu den Journalisten, seine Reise sei trotzdem „keine religiöse Pilgerfahrt sondern gehorche politischen Motiven, um zu einer Besserung der Beziehungen zwischen Israel und Deutschland beizutragen". Er hatte das Abzeichen, das ihm in der vorigen Woche im Jad Waschem zum Andenken an die ermordeten Juden angesteckt worden war, noch nicht abgelegt.

Später besichtigte Dr. Adenauer den Kibbuz Afikim und bekundete reges Interesse an dessen Einrichtungen und dem Leben der Siedler. Das Wochenende verbrachte er in Tiberias. Er sprach von seinem bevorstehenden Besuch bei seinem alten Freund, Ben Gurion in Sde Boker und bemerkte „vielleicht werden wir einen gemeinsamen Spaziergang machen", womit er sich auf Ben Gurions Gewohnheit täglich fünf Kilometer zu marschieren, bezog.

Bei seinem Besuch in Nahalal am Wochenende wurde Adenauer erneut ausgepfiffen, obwohl die Bewohner des Ortes ihn begrüssten. Doch es waren aus der Umgebung Leute gekommen, die ein Pfeifkonzert veranstalteten. Die Polizei verhaftete fünf Personen.

DIE ABREISE

Tel Aviv. — Der frühere westdeutsche Bundeskanzler, Dr. Konrad Adenauer, erklärte bei seiner Abreise nach einem sechstägigen Besuch in Israel, dass sein Land dem jüdischen Volk „politisch und auch auf allen anderen Gebieten" helfen müsse.

Die israelische Polizei untersuchte das Flugzeug, bevor Adenauer es bestieg, da telefonisch Anzeige erstattet worden war, dass in dem Apparat eine Bombe liege. Man fand jedoch nichts Verdächtiges.

Adenauer erwähnte in seiner Erklärung auch sein erstes Zusammentreffen mit Israels ehemaligem Premierminister David Ben Gurion in New York im Jahre 1960 und betonte, dass Ben Gurions Aeusserungen über ihr damaliges Gespräch „Wort für Wort korrekt" gewesen seien. Ben Gurion hatte seinerzeit berichtet, dass „ein völliges Einverständnis über die deutsche Hilfe für Israel zwischen ihnen beiden geherrscht habe und der eine verstand, was der andere sagen wollte."

Zur Verabschiedung Dr. Adenauers erschien Ministerpräsident Levi Eshkol im Flughafen von Lud in Vertretung von Aussenminister Abba Eban, der nach Warschau abgereist war. Die beiden Staatsmänner unterhielten sich ungezwungen, und wie es heisst, wurde in dieser letzten Aussprache das „Missverständnis" aufgeklärt, das bei dem Bankett, welches Eshkol für den Gast aus Deutschland veranstaltet hatte, vorgefallen war.

Inzwischen traf Konrad Adenauer wieder in Bonn ein, wo er bei seiner Ankunft das Ergebnis seiner Reise nach Israel als „positiv" bezeichnete.

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

FRANKREICH will alliierte Flugzeuge ab 1. Juni nicht mehr gemäss den Vereinbarungen der NATO landen lassen. —

KONRAD ADENAUER, während dessen Besuches in Israel Zwischenfälle zu verzeichnen waren, legte einen Kranz in Jad Waschem nieder. —

MALASIEN und Indonesien erklärten sich zu einer friedlichen Beilegung ihrer Konflikte bereit. —

NICHT DER VATIKAN, der Kreml habe seine Haltung geändert, erklärte eine katholische Zeitung nach dem Besuch, den Gromyko dem Papst abgestattet hatte.

EIN LEITER der Opposition in Indien erklärte, dass Väter ihre Kinder verkaufen oder im Urwald aussetzen würden, da sie ihnen keine Lebensmittel geben könnten und die Kinder ohnehin vor Hunger sterben würden. —

STUDENTENKRAWALLE wurden gleichzeitig aus Rom und Madrid gemeldet. —

NUR EIN Präsidentschaftskandidat wurde bisher für die Wahlen in Bolivien aufgestellt, nämlich General Renée Barrientos. —

STEFAN WYSZENSKY, Kardinalprimas von Polen, segnete das Land im Namen des Papstes, während der Erzbischof von Wroclaw, früher Breslau, Glaubensfreiheit von den kommunistischen Behörden verlangte. —

U THANT, Generalsekretär der UN, sprach vor dem Europarat und sagte, dass sich die Vereinten Nationen nicht in den Vietnam-Konflikt einmischen sollten. —

AUS DEM INDISCHEN Hungergebiet wird offiziell zugegeben, dass 3 Millionen Menschen im Staat Orissa (Ostindien) Hunger leiden würden. —

ABBA NATHAN, der israelische „Pilot des Friedens", wurde von den russischen Behörden zum Verlassen der Sowjetunion aufgefordert. —

CARLOS LLERAS Restrepo wurde zum Präsidenten Kolumbiens gewählt. —

DEMONSTRATIONEN in Saigon zeigen eine steigende antiamerikanische Stimmung in Südvietnam. —

ENGLAND erklärte sich bereit mit Rhodesien in neue Verhandlungen einzutreten. —

FRIEDEN, FREIHEIT, Fortschritt ist die Parole des Internationalen Sozialistenkongresses, der jetzt in Stockholm stattfand. —

AKTIONEN der Extremisten wurden neuerdings in Perú, Guatemala, Ecuador und Kolumbien verzeichnet.

SUKARNOS Machtkampf mit seinem Generalstabschef Suharto ist in eine neue Phase getreten. —

Drohungen aus Syrien

Paris. — Beamte der neuen syrischen Regierung sind überzeugt, dass Israel einen Angriff gegen Syrien plant wie „Le Monde" berichtet. Die Zeitung schreibt, Syrien sei von dieser Furcht gepackt und Damaskus habe eine Konzentration israelischer Truppen im Gebiet des Hule-Sees gemeldet. Der syrische Aussenminister, Dr Ibrahim Majos, soll den Botschaftern der USA, Englands, Russlands, Frankreichs und Rotchines erklärt haben, dass er sie auf die „ernsten Folgen" eines derartigen Angriffs aufmerksam machen muss.

New York. — „Times" berichtet aus Beirut, dass Syrien anscheinend die Oelleitungen, die durch syrisches Gebiet laufen, zu gefährden plant, falls die Israelis ihre Streitkräfte gegen Syrien bewegen oder die neue Linksregierung von der „imperialistischen Reaktion" bedroht sein sollte. Der Aussenminister bat die Diplomaten der USA, Englands, Frankreichs, der Sowjetunion und Rotchinas in sein Büro. Bei diesen Unterredungen brachte er ungefähr folgendes zum Ausdruck: „Die imperialistischen Interessen in der ganzen Region werden im Falle einer ‚israelischen Provokation' oder irgendeines Angriffs gegen Syrien vollkommen vernichtet werden". Die Nachrichten in den beiruter Zeitungen besagen, dass Majos den Diplomaten erklärt habe, dass Syrien im Falle einer Bedrohungen seiner Regierung oder syrischen Gebietes alle Oelleitungen sprengen werde, die durch Syrien laufen und Petroleum aus Saudi Arabien nach dem libanesischen Hafen und aus Irak nach dem syrischen Hafen Bantas führen.

„Times" erinnert, dass Syrien im Jahre 1956 während der Suez-Operation die Oelleitungen aus Irak gesprengt hat. Die damaskoer Zeitungen berichteten über „verdächtige Konzentrationen" israelischer Truppen an der syrischen Grenze mit der Bemerkung, Syrien werde den Sicherheitsrat der UN für die Folgen verantwortlich halten. „Al Baath", das Organ der Baath-Partei, schrieb, Syrien beobachtet „die imperialistschen und israelischen Machenschaften" mit Aufmerksamkeit. Das Blatt bezieht sich auf Erklärungen von Politikern im „besetzten Palästina", womit es offensichtlich die Erklärung Levi Eshkols meint, dass Israel Syrien für die Einfälle der El Fatach-Saboteure auf israelischem Boden verantwortlich macht.

Zwei grosse damaskoer Zeitungen veröffentlichten an erster Stelle das „Communiqué Nr. 48' der „El Asifa", einer arabischen Kommandoeinheit, in dem zwei kürzliche Angriffe gegen Israel angekündigt wurden. In den letzten zehn Tagen brachte die syrische Presse „die imperialistischen Absichten gegen Syrien" mit der kürzlichen Konferenz in Ankara, an der Dean Rusk teilnahm, der letzten Konferenz in Beirut, der nordamerikanische Diplomaten in Nahost mit dem Beigeordneten Staatssekretär Raymond Hare beiwohnten, und einem Besuch der VI. USA-Flotte in Beirut in Zusammenhang — (ITA)

Verfahren gegen Gestapo-Zentrale

von ROBERT M. W. KEMPNER

Dort, wo zur Nazi-Zeit die Gestapo-Zentrale in der Prinz-Albrechtstrasse nicht weit vom Potsdamer Bahnhof stand, ist heute leeres Feld. Die letzten Trümmer des Gebäudes und der unterirdischen Gefängniskeller in denen auch ich einst sass, sind weggeräumt. Auf aufgeschütteten Erdhügeln haben Arbeiter der Berliner Stadtgärtnerei Kürbisse angepflanzt. Auf der anderen Seite der früheren Prinz-Albrechtstrasse ist im Ostsektor das Gebäude der Ministerien; die Wachen stehen oben in ihren Schiessscharten, beobachten, was drüben vorgeht.

Diejenigen, die im Gestapo-Hauptquartier amtierten, SS-Sturmbannführer, SS-Sturmführer usw., Nazi-Funktionäre, die über Leben und Tod herrschten, sind jetzt Gegenstand eines Mordverfahrens, das Generalstaatsanwalt Günther vom Kammergericht mit seinem Oberstaatsanwalt Severin und zehn Staatsanwälten gegen die ehemaligen Gestapo-Gewaltigen führt. In diesem Verfahren soll die Mitwirkung der als Mordtäter oder Gehilfen verdächtigen überprüft werden. Es ist der erste Prozess gegen die Mordzentrale. Weit über tausend SS-Führer dieses Reichssicherheitshauptamtes, wie diese Behörde erst unter Reinhard Heydrich und später unter Ernst Kaltenbrunner offiziell hiess, sind bereits namentlich festgestellt. Aber bei vielen Hunderten weiss man den Aufenthalt nicht.

Viele der Mordverdächtigen sind namentlich tot. Es war nach dem Kriege verhältnismässig leicht, sich auf Grund von eidesstattlichen Versicherungen von Verwandten und Freunden für tot oder verschollen erklären zu lassen. Von dieser Möglichkeit haben weit mehr ehemalige SS-Leute Gebrauch gemacht, als von den Giftkapseln, die von ihren Vorgesetzten bei dem Zusammenbruch ausgegeben worden waren, damit man sich der irdischen Gerechtigkeit entziehen könne. Manche der „Toten" leben im Inland unter neuen Namen; immer wieder werden sie in ihrer Anonymität aufgestöbert. Andere leben im Ausland. Dort fühlen sie sich in bestimmten Staaten sicher. Es ist zum Beispiel ein reiner Zufall, dass erst durch den Umsturz in Ghana der dort tätig gewesene Auschwitz-Arzt Dr. Schumann endlich verhaftet wurde.

Oberstaatsanwalt Severin hat durch sein Team 4.000 Akten im Staatsarchiv Nürnberg und 73.000 Akten bei einer Aussenstelle der Gestapo durchkämmen lassen. Mehrere Beamten haben auch aus dem Osten wichtiges Material beschaffen können. Diese Aktenherbeischaffung von den Aussenstellen ist notwendig, weil in der Zentrale selbst die wichtigsten Mordbefehle beseitigt wurden.

Tatsächlich ging von der Prinz-Albrechtstrasse der gesamte Vernichtungsfeldzug aus: gegen mehrere Millionen Juden, Sozialisten, gegen russische Kriegsgefangene, gegen Zigeuner, gegen Slovenen, gegen katholische Priester etc. Jeder Referent sass am Schalthebel der für seine Zuständigkeit geschaffenen Vernichtungsmaschine und leitete die Mordbefehle in die Ghettis, an die Aussenstellen im ganzen besetzten Europa, in die Konzentrationslager usw. — Wann der Prozess stattfinden wird, lässt sich noch nicht übersehen. Ein Teil der Mordtaten ist „biologisch verjährt", wie Generalstaatsanwalt Günther einmal betonte, da unter den Tätern auch eine Anzahl inzwischen an Alter und Krankheit selbst gestorben ist.

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 868.707